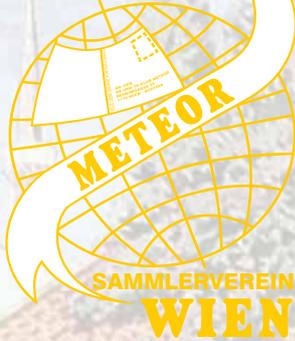


ANSICHTSKARTEN
BRIEFMARKEN
TELEFONKARTEN



27. Jahrgang

Druckkostenbeitrag f. Nicht-Mitglieder: 3,- €

4/2014

Für Mitglieder und Freunde des größten AK-, BM- und TK-Sammlerverein Österreichs:

METEOR

NACHRICHTEN



„BRÜCKE WORAUF 1914... - Sarajevo unlimited ● via donau - Oberlauf ●

Grinzing, „der“ Heurigenort Wiens ● Die „Pufferküsserin“

160 Jahre Semmeringbahn ● Ausstellungen im Museum Kierling: Josefine Allmayer / Kitsch,
Karikatur u. Propaganda im Weltkrieg 1914-1918 ● Neues von der Philatelie ● Chips und
Ausbrüche der GSM-Karten ● Kulturseite ● Termine u. Veranstaltungen ● Gratisinserate

Ihr Onlineshop! www.ank.at

Briefmarken - Münzen - Sonderstempel - Ganzsachen - Fachliteratur

**Spezial
2014/2015**



NEU

€ 39,90

**Münzen
2014**



€ 29,90

Österreich

**Briefmarkenkataloge
Standard und Vierländer
2014**



€ 19,90

Österreich



€ 49,90

**Österreich
Deutschland
Schweiz
Liechtenstein**

Briefmarken Österreich

ANK-Kataloge

Sonderstempelkataloge



€ 45,-



€ 30,-

Der Hauptband und alle Sonderstempel Nachträge von 1-10 auf Lager

**Fehldrucke, Besonderheiten,
ungezähnte Marken und
viele mehr unter**

www.ank.at



€ 899,-



**Paar ANK Nr. 2644 U. und
Paar ANK Nr. 2645 U.**



QR - Code jetzt scannen!



Paar ANK Nr. 2565 U.



€ 349,-

Paar ANK Nr. 2662 U.

Alles und mehr auf www.ank.at

Ganzsachen



€ 49,-

Österreich 2009

Fachliteratur



**Dr. Rüdiger Wurth
Alle Jahrbücher
und Sonderbände
auf Lager!
www.ank.at**



€ 399,-

**Paar ANK Nr. 2644 U.
Ungezähnt und
Selbstklebend!**

Bestellung:
Active Intermedia
Geusaugasse 33, A-1030 Wien

per Fax: +43/1/71580015
E-Mail: bestellung@active-intermedia.at
Telefon: +43/1/7158000
www.ank.at

Geringe Stückzahl vorhanden!
Versand solange der Vorrat reicht

Inhalt:

Vereinsgeschehen

- Vorwort 1
- Sammlerbörsen und Tauschtage 2 - 3

Rund um die Ansichtskarten

- via donau - Oberlauf 4 - 5
Der dritte Teil widmet sich nun den Anrainern der Donau im Landkreis Sigmaringen (I); Land Baden Württemberg.
- „Brücke worauf 1914...“ 9 - 18
Sarajevo steht als Synonym für das Attentat auf Erzherzog Franz Ferdinand. Dieses Ereignis wird natürlich heuer in den Medien so richtig „breitgetreten“. Über die politische Vorgeschichte wird kaum geschrieben – daher schreibt Mag. Franz Strobl darüber.
- Grinzing, „der“ Heurigenort Wiens 20 - 23
Wer an Wien und Wein denkt, kommt an Grinzing, im 19. Wiener Gemeindebezirk, nicht vorbei.
- Josefine Allmayer 24 - 25
Eine Ausstellung über die bekannte Scherenschnitt-Künstlerin gibt es im Museum Kierling.
- Gott mit uns im 1. Weltkrieg 26
Verlängert wird die sehenswerte Ausstellung, die Karikaturen, Kitsch und Sonstiges über den 1. Weltkrieg zeigt.

Rund um die Philatelie

- „Rettet die Grinzinger Weingärten“ 6 - 7
- Die „Pufferküsserin“ 27
- Neuerscheinungen „Philatelie-Tage“ 28
- 160 Jahre Semmeringbahn. 32 - 33
- Neues von den österreichischen Briefmarken. 34

Rund um die Telefonkarten

- Chips und Ausbrüche 30 - 31
Unser Mitglied Karl Acker hat sich die Mühe gemacht, in Zusammenarbeit mit Erika Musil und Wilhelm Gleich, sämtliche bis dato verwendeten Chips und Ausbrüche auf den österreichischen GSM/SIM-Karten darzustellen.

Sonstiges

- Gratis-Inserate. 8
- Kulturseite des Meteor-Journals 35

Vorwort

Der Sommer ist vorbei und es beginnt bald wieder die Zeit, wo wir unserem Hobby wieder mehr Aufmerksamkeit schenken können. Die niedrigen Temperaturen lassen ein angenehmes „Arbeiten“ an unseren Ansichtskarten, Briefmarken, Telefonkarten und sonstigen Sammlerstücken zu.

Bei den Sammlerbörsen und -treffen - siehe die Seite mit den Sammlerbörsen und Tauschtage - wartet viel Begehrliches auf uns Sammler. Die Suche



nach neuen, lang gesuchten Objekten beginnt bzw. begann wieder Fahrt aufzunehmen, z.B. fuhren an die 30 Mitglieder am 22. August nach Velden am Wörthersee zur „Casino-Sammlerbörse“, die am darauffolgenden Tag stattfand. Obwohl es in diesen Tagen in Kärnten keine Schönwetter-Periode gab, war uns der Wettergott zumindest während der 4-stündigen Rundfahrt auf dem Wörthersee wohlgesonnen. Die Veranstaltung am nächsten Tag war in einem traumhaften Ambiente - aber mehr darüber im nächsten Heft.

Ihr Johann Kreuzer
Chefredakteur



IMPRESSUM: METEOR NACHRICHTEN, offizielles Organ des METEOR - Ansichtskarten, Briefmarken und Telefonkarten Sammlerverein.

MEDIENINHABER: METEOR - Ansichtskarten, Briefmarken und Telefonkarten Sammlerverein. ZVR: 102573850

POSTANSCHRIFT: METEOR, A 1020 Wien, Rembrandtstraße 16/24

EMAIL-ADRESSE: ak-meteor@aon.at

HERAUSGEBER: Kurt HARL, Obmann des METEOR.

ERSCHEINUNGSORT: Wien, Verlagspostamt 1020 Wien.

ERSCHEINUNGSWEISE: vierteljährlich. Die METEOR NACHRICHTEN werden GRATIS an alle Mitglieder und Freunde von METEOR versandt. Die METEOR NACHRICHTEN erscheinen zu Beginn der Monate 1, 4, 7 und 10. Redaktionsschluss für Artikel und Gratis-Inserate ist jeweils 6 Wochen vor Erscheinen.

REDAKTION: Chefredakteur & Layout: Johann KREUZER. Artikel mit Verfasseramen oder -zeichen müssen sich nicht mit der Meinung der Redaktion decken.

OFFENLEGUNG: Die METEOR-NACHRICHTEN befinden sich zu 100% im Besitz des METEOR - Ansichtskarten, Briefmarken und Telefonkarten Sammlerverein, der durch den Vorstand vertreten wird. Obmann: Kurt HARL, Obmann- Stv.:

Prof. Mag. Franz STROBL, Kassier: Josef FUCHS, Kassier-Stv.: Wilhelm GLEICH, Schriftführer: Karl ACKER.

BLATTLINIE: Die Zeitschrift dient als Mitteilungsblatt des METEOR - Ansichtskarten, Briefmarken und Telefonkarten Sammlerverein sowie der Förderung des Ansichtskarten-, Briefmarken- und Telefonkartensammelns.

COPYRIGHT: Der Nachdruck ist auch auszugsweise nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung des Medieninhabers und mit Quellenangabe gestattet.

INSERATENTARIF: gültig ab 1. 10. 2011

VEREINSZUSAMMENKÜNFTE: Jeden Dienstag von 16.00 bis 20.00 Uhr.

Sammlerbörsen und sonstige Veranstaltungen

Geben Sie uns bitte Ihre Termine rechtzeitig bekannt.

Schreiben Sie an Josef Fuchs,
A-2483 Ebreichsdorf, Fischgasasse 29.

E-mail: ak-meteor@aon.at



SAMMLER TREFFEN

Internationales

28. September 2014

Sammlerbörse am Karlsplatz (mit Philatelietag der Österreichischen Post AG) von 9.00 bis 15.00 Uhr für Ansichtskarten, Briefmarken, Pers.Briefmarken, Telefonkarten, Vignetten, Heimatbelege, Münzen, Kaffeerahmendeckel in der TU-Wien, Mensa im „Freihaus“, 1040 Wien, Wiedner Hauptstraße 8-10. Info: Johann Kreuzer Tel. 0664-73851218, E-Mail: hans.kreuzer@aon.at

04. Oktober 2014

Briefmarkengroßauschtag „Die Börse“ vom Philatelistenklub Olympisches Dorf Innsbruck durchgeführt, von 9.00 bis 14.00 Uhr, Centrum O.-Dorf, Innsbruck, Dr.Dr. Adolf Lugger Platz 32. Aussteller aus 5 Nationen D.Ch.I.FL.werden wieder ihre Ware präsentieren. Umfangreiches Angebot für Sammler aller art. Briefmarken, Belege, Ansichtskarten, Münzen, Ü-Eier, Telefonkarten u.s.w. Auch für Snacks und Getränke ist gut gesorgt. Freier Eintritt - Parken Frei Info. 0512/936978 g.thomann@chello.at, www.philatelistenklub-odorf.com

04. Oktober 2014

Großauschtag von 8.00 bis 13.00 Uhr im Veranstaltungssaal der Pfarre St. Christoph in 2500 Baden, Friedrich Schillerplatz 1 für Briefmarken, Ansichtskarten, Ganzsachen, Belege. Info René Strakosch Tel. 0699-12479200, E-Mail: strakosch@vpex.at

05. Oktober 2014

Großauschtag für Briefmarken, Ganzsachen, Ansichtskarten und TWK des BSV St.Pölten von 8.00 bis 13.00 Uhr im Kulturhaus St. Pölten-Wagram, 3100 St. Pölten, Oriongasse 4 Info: OSTR Mag. Helmut Kogler, Tel.u. Fax 02742-75532, 0664-4040788, E-Mail: heko.activities@kstp.at

05. Oktober 2014

Großauschtag von 9.00 bis 13.00 Uhr im Veranstaltungszentrum in 8670 Krieglach, Waldheimatstraße 1 für Ansichtskarten, Briefmarken, Ganzsachen, Belege u.a. Info Edgar Battyán Tel. 0664-73565152, E-Mail: battyan-edgar@aon.at

05. Oktober 2014

LANAPHIL - Intern. Sammlertreffen für Briefmarken, Ansichtskarten, Münzen, Briefe, Telefonkarten, Militaria, Ganzsachen, Heimatbelege, Banknoten, Fotos und Zubehör im Raiffeisenhaus Lana, großer Saal, von 9.00 bis 14.00 Uhr. Info: Albert Innerhofer, I-39011 Lana, Laugengasse 3/1. Tel. 0039-338-4901550, E-Mail: albertinnerhofer@web.de Homepage: www.LanaPhil.info

11. Oktober 2014

Großauschtag von 13.00 bis 18.00 Uhr im Volkshaus Keferfeld in 4020 Linz, Landwiedstraße 65 für Briefmarken, Ansichtskarten, Ganzsachen u.ä. Info: Herbert Bressler Tel. 07234-82573

12. Oktober 2014

Großauschtag von 9.00 bis 13.00 im Stammersdorfer Volkshaus 1210 Wien, Lothringerstrasse 26-32 für Briefmarken, personalisierte Briefmarken, Ansichtskarten, Münzen. Info Gerd Schachlhuber Tel. 0676-9149103, E-Mail: gur.schachlhuber@aon.at

19. Oktober 2014

Internationales Sammlertreffen für Briefmarken, (mit Philatelietag der Österr.Post AG) – Münzen – Ansichtskarten von 8.00 bis 13.00 Uhr im Stadtsaal Kufstein (Hotel Andreas Hofer) in 6330 Kufstein. Info Manfred Kobald Tel. 0660-7676448, E-Mail: manfred.kobald@kodis.at

26. Oktober 2014

Großauschtag von 8.00 bis 13.00 Uhr im Hotel Corvinus in 2700 Wr. Neustadt, Bahngasse 29-33 für Briefmarken, Ansichtskarten und Ganzsachen. Info René Strkosch Tel. 0699-12479200, E-Mail: strakosch@vpex.at

26. Oktober 2014

Großauschtag von 7.00 bis 12.00 Uhr im Volkshaus Traun, Neubauerstraße 11. Info: Ernst Wiesinger 07229-63761, 0664-3568166, E-Mail: ernstwiesi@aon.at

02. November 2014

Int. Großauschtag von 8.00 bis 13.30 Uhr im Kolpinghaus Innsbruck, Viktor Franz Hess Straße 7 für Briefmarken, Ansichtskarten, Ganz-

sachen, Münzen. Info Robert Dautz Tel. 05272-2129 oder 0680-4405437, E-Mail: r.dautz@hotmail.com

02. November 2014

Großauschtag von 7.30 bis 13.00 Uhr in der Stadthalle 4600 Wels (Messegelände) für Briefmarken, Münzen, Ansichtskarten, Telefonkarten. Info Georg Kapplinger Tel. 0676-4314970 oder Hermann Neuwirth Tel. 0664-73659576

09. November 2014

Int. Briefmarkengroßauschtag Bayrisch-Salzburgisches Sammlertreffen von 9.00 bis 14.00 Uhr in Freilassing/Bayern, Mehrzweckhalle, Prielweg 5 (neben Badylon). Info Hannes Eckl, 5020 Salzburg, Lebenastraße 4A, Tel. 0662-438326, 0650-5702723, E-Mail: hannes.eckl@aon.at

09. November 2014

Großauschtag in 8940 Weissenbach/Liezen, Hauptstraße 1 von 8.00 bis 14.00 Uhr für Ansichtskarten, Briefmarken und Zubehör, mit dabei wieder ein Philatelietag der österreichischen Post AG mit neuer Philatelietag-Marke, etliche Aussteller aus Nah und Fern. Samstag ab 14.00 Uhr Möglichkeit zum Schmökern, jedoch noch nicht alle Aussteller vor Ort. Tischgebühr 10.00 Euro/Tisch ca. 140 x 80 cm. Kontakte: Martin Marcher, Boder 36c, 8786 Rottenmann, 0664-73556959, m.marcher@aon.at und Heimo Marcher, Hstr.1, 8940 Weißenbach/Liezen, 0676-6589658, office@weichbold.com

22. November 2014

Aichfeld - Börse von 12.00 bis 17.00 Uhr im Volkshaus, 8740 Zeltweg, Schulgasse für Briefmarken, Ansichtskarten, Telefonwertkarten, Militaria, Münzen, Antiquitäten, Historisches, Mineralien und Überraschungseier. Eintritt frei! Veranstalter: ABSV-Knittelfeld und Aichfelder Sammlerverein MMM.(Marken-Münzen-Militaria) Info: Josef Grillitsch, Haldenweg 16a, Tel: 0676-89814427 oder Gerhard Hengster, Marhaltstraße 5 Tel; 03577-26229, beide 8740 Zeltweg.

23. November 2014

Tauschbörse mit Philatelietag der Österr.Post AG von 8.00 bis 13.00 Uhr für Briefmarken, Ansichtskarten, Telefonkarten, Literatur, Münzen und postgeschichtliche Dokumente im Bildungszentrum Steiermarkhof, 8052 Graz, Krotendorferstraße 81. Info: Karl Reiter-Haas, Tel. 0664-4286714, E-Mail: karl.reiter-haas@aon.at

Jetzt über 300.000 alte Ansichtskarten online – Sorgfältig sortiert – Newsletter für Ihr Sammelgebiet

www.Ansichtskartenhandel.at
Ansichtskartenhandel Lehenbauer
Österreichs Nr. 1 für alte Ansichtskarten und Fotos

JETZT Rabatt sichern

GUTSCHEIN: 10%
Code: 5YF2Q6

Bestellungen gerne auch per
E-Mail: office@ansichtskartenhandel.at
oder Telefon: 0043-(0)6763476826
Suchlistenbearbeitung bitte an:
Versandhandel Lehenbauer,
Narzissengasse 2, 3313 Wallsee / Österreich

30. November 2014

Tramway & Eisenbahn Börse im Stadlauer Vorstadtbeisel Selitsch, Konstanziagasse 17, 1220 Wien, von 9.00 bis 12.30 Uhr. Original Straßenbahnzubehör, Tafeln, Schilder, DVD, Video, Fotos, Festschriften, Bücher, Briefmarken usw. Modelleisenbahnen alle Spuren und Größen. Modellautos jeder Art und div. Zubehör. BIM 26 vom DZ, Station Stadlau U2 und Bus 86A. Info: Tel. 0664-7363947, E-Mail: eduard21@aon.at

05. und 6. Dezember 2014

NUMIPHIL – Sammlerbörse für Briefmarken, Münzen, Ansichtskarten, Telefonkarten u.v.m. im Kursalon (Stadtpark) 1010 Wien, Johannesgasse 33. Info Tatjana Westermayr 0664-1017634, E-Mail: westermayr@chello.at

25. Jänner 2015

Sammlerbörse am Karlsplatz (mit Philatelietag der Österreichischen Post AG) von 9.00 bis 15.00 Uhr für Ansichtskarten, Briefmarken, Pers.Briefmarken, Telefonkarten, Vignetten, Heimatbelege, Münzen, Kaffeerahmdeckel in der TU-Wien, Mensa im „Freihaus“, 1040 Wien, Wiedner Hauptstraße 8-10. Info: Johann Kreuzer Tel. 0664-73851218, E-Mail: hans.kreuzer@aon.at

31. Mai 2015

Sammlerbörse am Karlsplatz (mit Philatelietag der Österreichischen Post AG) von 9.00 bis 15.00 Uhr für Ansichtskarten, Briefmarken, Pers.Briefmarken, Telefonkarten, Vignetten, Heimatbelege, Münzen, Kaffeerahm-

deckel in der TU-Wien, Mensa im „Freihaus“, 1040 Wien, Wiedner Hauptstraße 8-10. Info: Johann Kreuzer Tel. 0664-73851218, E-Mail: hans.kreuzer@aon.at

27. September 2015

Sammlerbörse am Karlsplatz (mit Philatelietag der Österreichischen Post AG) von 9.00 bis 15.00 Uhr für Ansichtskarten, Briefmarken, Pers.Briefmarken, Telefonkarten, Vignetten, Heimatbelege, Münzen, Kaffeerahmdeckel in der TU-Wien, Mensa im „Freihaus“, 1040 Wien, Wiedner Hauptstraße 8-10. Info: Johann Kreuzer Tel. 0664-73851218, E-Mail: hans.kreuzer@aon.at

Ständige Tauschtage

Wien

METEOR – Sammlertreffen jeden Dienstag für AK, BM, TWK, Münzen usw. von 16.00 bis 20.00 Uhr im Plus-Bowling Konferenzsaal, A-1170 Wien, Beheimgasse 5-7 Info: Josef Fuchs Tel. 0664-73833026

Wien

„Tauschvereinigung für Postwertzeichen in Wien“: Sammlertreffen für Briefmarken, Briefe Ganzsachen usw. jeden 2. und 4. Donnerstag im Monat ab 16.00 Uhr in den Räumen des Verbandes Österreichischer Philatelisten-Vereine (VÖPh), Getreidemarkt 1 (Hochparterre rechts), 1060 Wien. Kontakt: OStR. Prof. Richard Zimmerl, Ketzergasse 242, 1230 Wien; Tel. 01 869 2395; E-Mail: ZimmerlBriefmarke@tele2.at.

Baden

Beim BSV Baden ist die Briefmarke immer ein Gewinn. Sammlertreffen jeden Sonntag von 9.00 bis 11.00 Uhr im Hotel Herzoghof, Kaiser Franz Ring 10

Drobollach

Sammlertreffen für Briefmarken jeden 1. Sonntag im Monat ab 10.00 Uhr im Restaurant Landhaus Hazienda, Seeblickstraße 141, 9580 Villach-Drobollach am Faakersee, Info: Ing. Ernst Martinschitz Tel. 0664-1910359

Ebreichsdorf

Sammlertreffen für Briefmarken, Ganzsachen, Ansichtskarten u.ä. jeden 1. Montag im Monat von 17.00 bis 19.00 Uhr im Vereinslokal, Musikschule in Unterwaltersdorf, Hauptplatz 1 (keine Sommerpause) Info: Tatjana Westermayr Tel.0664-1017634

Hartberg

Sammlertreffen jeden Montag ab ca. 17:00 Uhr (ausgenommen Feiertage) im Cafe - Restaurant Pick, Wienerstraße 30, 8230 Hartberg. Info: Hermann Dornhofer, 0664 73846847, email: hermann.dornhofer@aon.at

Hirtenberg

Sammlertreffen für Briefmarken, Ansichtskarten, Münzen, Telefonkarten u. Bierdeckeln jeden 2. Sonntag im Monat von 8.00 bis 11.00 Uhr im Kulturhaus, A-2552 Hirtenberg

Innsbruck

Der Phil. O-Dorf Innsbruck hat jeden Donnerstag von 14.30 bis 22.00 Uhr Tauschtag. 6020 Innsbruck, Kajetan-Sweth-Strasse 1, 1.Stock. Info: Obmann Gerhard Thomann, Telefon (0043) 0512 93 69 78, E-Mail: g.thomann@chello.at

Klagenfurt

TWK Tauschabend jeden 3. Dienstag im Monat ab 17.00 Uhr im Espresso Mary Ann in der Durchlassstraße (Nähe Bauhaus und Interspar)

Mistelbach

Tauschtage des ABSV jeden 1. Sonntag im Monat von 9.00 bis 12.00 Uhr im Jugendheim der Arbeiterkammer Mistelbach, Josef Dunklstraße 2 (Sommerpause im August)

NÖ. West

Stammtisch für Sammler von Ansichtskarten und Andachtsbilder etc. jeden Sonntag des Jahres von 10.00 bis 12.00 Uhr in der Festhalle Kematen, 1.Straße Nr.25 in A-3331 Kematen an der Ybbs. Info 07448-5031

Reutte

Jeden 1. Dienstag im Monat ab 19.30 Uhr im Hotel Moserhof, A-6600 Breitenwang, Plansee-straße. Info: Frau Andrea Brauner Tel. 05672-67116

St. Salvator bei Friesach

Jeden 3. Samstag im Monat von 14.00 bis 17.00 Uhr Tauschtag für Telefonkarten, Münzen und Briefmarken im Gasthaus Möstl, 9361 St. Salvator, Fürst-Salm-Straße 10. Info M. Kopp Tel. 0650-5917030

Spittal/Drau

Sammlertreffen jeden 2. und 4. Donnerstag im Cafe Paungartner, in Spittal/Drau, 10. Oktoberstrasse 22 von 18.30 bis 21.00 Uhr. Info Roland Fellingner, Tel. 0664 1548127, e-mail : roland.fellinger@untanet.at

Velden

Sammlertreffen für Briefmarken jeden 3. Sonntag im Monat ab 10.00 Uhr beim Kirchenwirt, 9220 Velden, Kirchenstraße 19 Info Ing. Ernst Martinschitz Tel. 0664-1910359

Villach

Sammlertreffen jeden 2. und 4. Sonntag in der Cafe-Konditorei Rainer am Oberen Kirchenplatz von 10.00 bis 12.00 Uhr. Info Roland Fellingner, Tel.Nr. 0664-1548127 e-mail: roland.fellinger@utanet.at

ANSICHTSKARTENHANDEL NORD

Online-Shop
für alte Ansichtskarten

www.mau-ak.de

Unter dem Titel „via Donau-Oberlauf“ werden Ansichtskarten und Geschehen der Orte vom Ursprung der Donau bis zur österreichischen Staatsgrenze ergründet und von unserem Mitglied Gerhard Riedl in mehreren Ausgaben thematisiert. Der dritte Teil widmet sich nun den Anrainern der Donau im Landkreis Sigmaringen (I); Land Baden Württemberg.

via donau – Oberlauf

Leibertingen

Leibertingen wurde im Jahre 1275 erstmals urkundlich erwähnt, die Ortsteile Thalheim 1242, Altheim 768 und Kreenheinstetten im Jahre 793. Auffallend in der Landschaft zeigt sich die Burg Wildenstein. Sie wurde um das Jahr 1000 erbaut und angeblich 1077 urkundlich als Burg erwähnt. Angeblich deshalb, weil diese Urkunde als eine Fälschung der Beuroner Mönche entlarvt wurde. Tatsächlich wurde sie Mitte des 13. Jhdts errichtet und im 16. Jhd. als spätmittelalterliche Festung umgebaut. Noch heute zeigt die Außenanlage fast unverändert ihren Zustand von 1554.

Die Kirche St. Peter und Paul ist im Stil des beginnenden Barocks, beherbergt als Kostbarkeit die sogenannte „Leibertinger Madonna“ von 1525. Die Dorfkirche St. Pankratius im Ortsteil Altheim war einst eine Wallfahrtskirche. Die Kirche St. Michael in Kreenheinstetten ist ein Kunstwerk des Hochbarocks und besitzt zwei beeindruckende Altäre des Spätbarocks und neubarocke Deckenfresken. Die Thalheimer Kirche St. Laurentius wurde zwischen 1841 und 1843 erbaut. Die Ausstattung ist in neugotischer Richtung gehalten.

Beuron

Im landschaftlich gefälligen Hochwald-Gebiet, rund 25 Kilometer westlich der Kreisstadt Sigmaringen, liegt ein idyllisches Anwesen der Benediktiner. Das Kloster Beuron wurde 1077 als Augustiner-Chorherrenstift gegründet, 1863 als Kloster der Benediktiner neu gegründet und 1868 zur Abtei erhoben. Die barocke Klosteranlage weist bemerkenswerte Räume und eine



Die für die Öffentlichkeit nicht zugängliche Burganlage befindet sich auf einem steil abfallenden Felsen am Eingang ins enge Donautal. Direkt unterhalb fließt als kleines Bächlein die Donau.

große Klosterbibliothek auf. Es war im späten 19. Jhd. das Zentrum der Beuroner Kunstschule. Die 1732 errichtete Klosterkirche St. Martin und Maria ist ebenfalls ein barockes Bauwerk mit prachtvollen Seitenaltären, Deckenbildern und Stuckarbeiten. Hauptaltar und Querschiff zeigen die Beuroner Kunstschule. Die angebaute Gnadenkapelle wurde um 1900 dem Beuroner Stil angepasst.

Beuron ist Mittelpunkt eines weitläufigen Tales. Hierzu gehören die Ortsteile Hausen im Tal, Thiergarten, Neidingen und Langenbrun.

Die frühmesolithische Kultur Beuronien, eine Kulturstufe zwischen etwa 9.600 und 7.000 v. Chr., ist nach dem Ort benannt. Wichtigster Fundort ist die nahe gelegene Jägerhaushöhle sowie die Probstfelshöhle. In dieser Gegend wird das, auf der Tabula Peutingeriana genannte, römische „Dracuina“ vermutet. In der Felsenhöhle beim Kloster Beuron fand man eine Sichel mit dem römischen Zahlenzeichen XIII, das in die Bestände des Fürstlichen Museums Sigmaringen gebracht wurde.

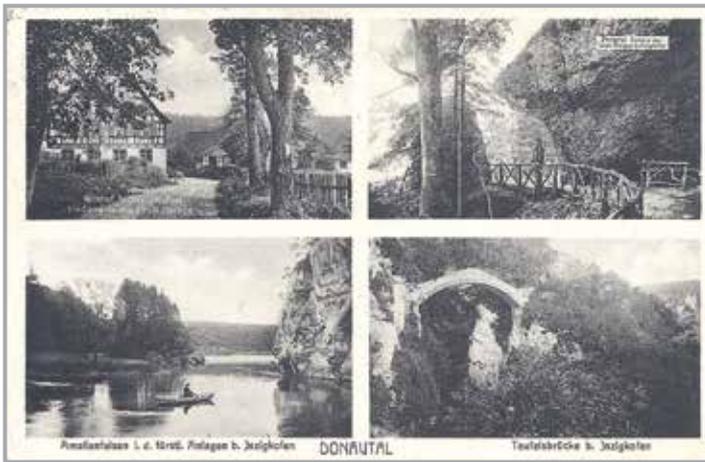
Beuron wurde 861 im Urbar des Klosters St. Gallen als „Purron“ erwähnt. Die Herren von



Der Verein „Naturpark Obere Donau“ hat ihren Sitz in Beuron. Der Donaudurchbruch durch die Schwäbische Alb zeigt sich hier beeindruckend, es ist ein Paradies für Wanderer.



Zahlreiche Felsen erlauben einen sehenswerten Blick auf das Donautal. Die Klosteranlage verleiht eine beruhigende Sphäre, obwohl das Auge einen bedrohlich großen Baukomplex erfasst.



Herausragende „Bilder“ finden sich in Inzigkofen. Im Landschaftspark sind der Amalienfels, Teufelsbrücke, und hübsche Blickpunkte ins Donautal für Fußgänger gut erschlossen.



Schöne Bilder für Postkarten entstehen mit dem ansehnlichen Schloss Sigmaringen. Die vielen kleinen Dächer, Schornsteine und hochgezogenen Mauern ergeben eine mittelalterliche Stimmigkeit.

Werenwag waren im Spätmittelalter Dienstmannen der Hohenberger und der Habsburger. Sie kontrollierten die engen Schluchten, durch die sich die Donau bewegt. 1629 erhielten die Grafen von Fürstenberg das Schloss, das sie 1721 an die Freiherren von Ulm zu Erbach verkauften. 1830 kam Werenwag wieder in den Besitz der Fürsten von Fürstenberg.

Bei der Säkularisierung des Landes kam Beuron mit seinem Kloster 1803 zum Fürstentum Hohenzollern-Sigmaringen und wurde 1849 Teil des Landes Hohenzollern und somit preußisch. 1806 gehörte es zum Hohenzoller Obervoigteamt Beuron, 1830 zum Oberamt Wald.

Die rund drei Kilometer unterhalb des Klosters gelegene Kapelle St. Maurus liegt in einer linken Donauschleife. Die Kapelle wurde 1868 als Pionierwerk der Beuroner Kunstschule geschaffen. Im Ortsteil Hausen im Tal befindet sich die Kapelle St. Nikolaus, sie wurde um 1275 erbaut, auffallend ist der romanische Turm. Im Ortsteil Neidingen befindet sich auf einer Anhöhe die St. Agatha Kapelle, ein Nachfolgebauwerk einer Kapelle, die durch einen Wolkenbruch 1838 zerstört wurde. Im Ortsteil Thiergarten ist die kleinste dreischiffige Basilika Europas verborgen, St. Georgen entstand in der Übergangszeit von Gotik zu Renaissance.

Inzigkofen

Das Gebiet von Inzigkofen war Siedlungsraum bereits in ur- und frühgeschichtlicher Zeit. Unter anderem fand man menschliche Spuren in der Burghöhle Dietfurt (Urnenfeldzeitlicher Estrich mit Kreisverzierungen), ein bronzezeitlicher Hortfund von der Eremitage bei Inzigkofen (Bronzesicheln, Wellhornschncke und Eberzahn). Sehenswert auch die Überreste eines römischen Gutshofs zwischen Inzigkofen und Laiz und ein alemannisches Grab auf der Eremitage. Genannt wurde Engelswies und Vilsingen bereits nach der Eingliederung in das Fränkische Reich in einer Schenkung des Grafen Berthold 793 an das Benediktinerkloster St. Gallen. Die erste Nennung des Ortes „Ünzkowen“ erfolgte im Habsburger Urbar 1306. Die Schreibweise änderte sich über die Jahre in „Untzkoven“ und später in „Inzigkofen“. Die Ableitung des Orts-

namens von „Einzigiger Hof“ - nach einer Person namens „Unzo“ ist Volksmeinung. 1354 wird das Kloster Inzigkofen gegründet. Der heutige Bau stammt aus 1659-63 und weist Kreuzgang, Prälatensaal und Stuckdecken auf.

Sigmaringen

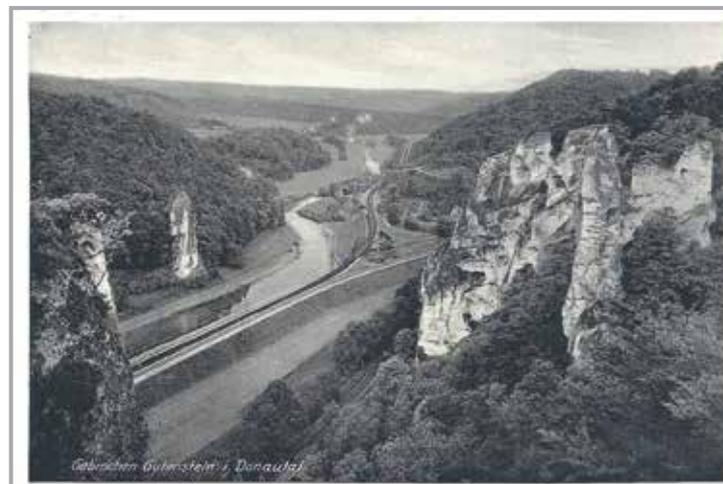
Die Stadt besteht aus den Stadtteilen Gutenstein, Jungnau, Laiz, Oberschmeien und Unterschmeien. Seit 1972 ist hier das Zentrum des Landkreises Sigmaringen. Einst führte eine Römerstraße vom Bodensee nach Winterlingen, Burladingen nach Laiz, eine andere von Singen über Vilsingen nach Bingen, Scheer, Hunderingen. Funde, wie z. B. ein römischer Gutshof in Laucherthal, weisen auf die landwirtschaftliche Bedeutung in römischer Zeit. Ein stummes Zeugnis der Siedlungsgründung „Sigmar“ fand man in einem frühalemannisches Gräberfeld. Das Schloss der Fürsten von Hohenzollern-Sigmaringen, schon im 11. Jhdt. errichtet, erhielt seine heutige schmuckvolle Form erst 1908. Die erste urkundliche Erwähnung stammt aus dem Jahr 1077, als König Rudolf von Schwaben die Sigmaringer Burg vergeblich belagerte. Die offizielle Stadtgründung war 1250. Der ganze Siedlungskomplex samt den Untertanen wird 1325 an Graf Ulrich III. von Württemberg verkauft. 1576 bis 1850 ist Sigmaringen Hauptstadt des Fürstentums Hohenzollern-Sigmaringen, hier residieren auch die Fürsten. Über die Grafen von Werdberg gelangte Sigmaringen 1535 an das Hochadelsgeschlecht der Hohenzollern. 1540 kam Sigmaringen und Veringen über den so genannten „Pfullendorfer Vertrag“ endgültig an das Haus Hohenzollern; Graf Karl I. bezog das Schloss, dass 1632 von den Schweden während des Dreißigjährigen Kriegs besetzt wird. Ein Jahr später wird es unter Führung von General Horn zurückerobert. Dabei geriet der östliche Teil des Gebäudes in Brand und

wurde zerstört. In den Napoleonischen Kriegen von 1801-1806 konnte Amalie Zephyrine von Salm-Kyrburg, die zu jener Zeit in Paris lebende Ehefrau des Erbprinzen Anton Aloys von Hohenzollern-Sigmaringen, dank ihrer Beziehungen zu Joséphine de Beauharnais (Ehefrau von Kaiser Napoléon Bonaparte), die „Zerschlagung“ (z. B. durch eine Landeszuweisung) von beiden Fürstentümern abwenden. Im Gegensatz zu vielen anderen kleinen Fürstentümern, bleibt Hohenzollern, als souveräne Herrschaft erhalten. Als Folge der Revolution von 1848 verzichteten die Fürsten von Hechingen und Sigmaringen auf ihre Herrschaft, wodurch beide Fürstentümer 1850 an Preußen fielen. Sigmaringen war von 1850 bis 1945 Sitz der preußischen Regierung für die Hohenzollerischen Lande. Karl Anton von Hohenzollern-Sigmaringen war von 1858 bis 1862 preußischer Ministerpräsident.

1756 bis 1763 wurde die barocke Stadtpfarrkirche St. Johann Evangelist gebaut. Sie ist geschmückt mit Stuckarbeiten von Johann J. Schwarzmann. Das Altargemälde stammt vom hier gebürtigen Maler Andreas Meinrad von Ow.

Gerhard Riedel

Fortsetzung folgt



Gutenstein ist ein Stadtteil von Sigmaringen. Die Donau hat hier bereits gewaltige Hindernisse hinter sich gelassen, umrahmt von vorzeitlichen Felsen ist es der letzte Teil des Gebäudes in Brand und Donaudurchbruchs.

„Rettet die Grinzinger Weingärten“



Kaum eine Metropole weltweit kann sich einer derartigen Weingarten-Kulturlandschaft rühmen wie die Stadt Wien.

Der Weinbau in Wien hat eine jahrhundertalte Tradition. Die ältesten Weingärten lassen sich bis zum Jahr 1132 zurückverfolgen. Im 13. Jh. gab es Weingärten am Alserbach, in Matzleinsdorf und am Alseck; im 14. Jh. wurde Wein auf der Landstraße, auf der Wieden, in Gumpendorf, auf dem Neustift, im Lerchenfeld und in der Alser Vorstadt angebaut. Im 16. Jh. fanden sich Weingärten in der Inneren Stadt in der Gegend der Minoriten. Rund um Wien, so auch in Grinzing, bauten die Wiener ebenfalls ihren Wein an.

Doch vielerorts mussten die Weingärten dem Besiedlungsdruck weichen; die wirtschaftliche Lage trug das ihre dazu bei. Auch heute noch

verschwinden immer mehr Weingärten und somit Grünflächen rund um Wien. Nicht nur als landwirtschaftlich genutzte Flächen und Erholungsgebiete sind Wiens Weingärten gefährdet, sondern auch als besonderes Kulturgut der Wiener, die dem Wein beileibe nicht abgeneigt sind, gehen sie zunehmend verloren.

Vom Stephansdom bis nach Grinzing

Grinzing mit seinen Heurigen ist ähnlich wie der Stephansdom ein Synonym für Wien. Insbesondere Gäste aus dem Ausland verbinden den Weinort mit der Kultur- und Musikmetropole Wien. Der Stephansdom symbolisiert nicht nur den Mittelpunkt von Wien, sondern ist auch

Wahrzeichen der Bundeshauptstadt und der gesamten Republik Österreich. Dennoch lieben ihn die Verantwortlichen über Jahre und Jahrzehnte hindurch verwahrlosen, sodass Teile dieses weltberühmten Sandsteinbaues baufällig wurden. Sogar groß angelegte Spendenaktionen und öffentliche Aufrufe durch besorgte Bürger und Institutionen waren notwendig, bis sich die Politik endlich aufraffte und den Stephansdom nun schrittweise restaurieren lässt.

Ähnlich sorglos gingen Wiens Politiker mit dem historischen Zentrum von Wien um. Durch die Auseinandersetzung um „Wien-Mitte“, einem Hochhauskomplex mit Türmen von knapp 100 Metern Höhe, riskierte die Stadt sogar die Aberkennung des UNESCO-Welterbe-Status. Erst als Bürgerinitiativen und Kulturschutzorganisationen mobil machten, wurde das Projekt politisch abgesagt und damit das Weltkulturerbe „Historisches Zentrum der Stadt Wien“ vor massiver Beeinträchtigung bewahrt. Ging es anfangs dem Mittelpunkt von Wien, dem Stephansdom, und dann dem inneren Kreis, der Wiener Innenstadt, an den Kragen, scheint nun das kulturelle Erbe an der Peripherie von Wien gefährdet zu sein.

Die „Erosion“ der Grinzinger Weingärten

Seit Jahren nimmt die Zahl der hauptberuflichen Winzer in Grinzing und Umgebung stetig ab. Die dadurch „freiwerdenden“ Weingärten werden gerodet und anderswertig genutzt. Immer öfter fallen Weingärten der Bodenspekulation zum Opfer, werden umgewidmet und schließlich verbaut. Dadurch lichtet sich der Grüngürtel Wiens zunehmend und verliert seine für die Gesundheit und das Wohlbefinden der Bevölkerung so wichtige Erholungs- und Regenerierfunktion. Insbesondere die Grinzinger Weingärten unterliegen dieser rasanten „Erosion“, die möglichst rasch gestoppt werden muss.

Um die Weltöffentlichkeit auf die Bedrohung der Weingärten im Norden Wiens aufmerksam zu machen, wurde nun die Briefmarke „Rettet



Die farbenfrohen Grinzinger Weingärten zählen zu den wichtigsten Erholungsgebieten der Wiener Bevölkerung.



Selbst in der Wiener Innenstadt, wie z.B. beim Eingang in den Stadtpark, wächst immer noch Wein.

die Grinzinger Weingärten“ herausgegeben, die unter www.AllianceForNature.at um € 2,50 pro Stück zu beziehen ist (Infos unter +43 676 419 49 19).

Die „Kahlenberger Deklaration“

Bereits vor zehn Jahren wurde die „Kahlenberger Deklaration“ mit dem Ziel beschlossen, das grenzüberschreitende Weinbaugebiet an den Flanken des Kahlenberges und des Leopoldsberges zwischen Grinzing und Klosterneuburg zur Aufnahme in die UNESCO-Welterbe-Liste zu beantragen. Doch die verantwortlichen Politiker der Stadt Wien blockten bislang ab. Aufgrund der Petition „Rettet Grinzing – UNESCO Weltkulturerbe“, die das Komitee „Weltkulturerbe für Grinzing“ Mitte 2013 einbrachte, hat die Stadt Wien den Bezirk Döbling zu einer

Stellungnahme aufgefordert. Daraufhin hat die „Vereinigung der Freunde Grinzings“ die Vergleichs- und Machbarkeitsstudie „Grinzinger Weinbaugebiet als potentielle Welterbestätte“ von „Alliance For Nature“ aktualisieren lassen. Die Studie kommt zum Schluss, dass die Grinzinger Weingarten-Kulturlandschaft den Kriterien der Welterbe-Konvention entspricht und auf internationaler Ebene durchaus gute Chancen hätte, von der UNESCO zum „Welterbe der Menschheit“ erklärt zu werden – ähnlich wie die Weinberg-Terrassen in Lavaux am Genfer See im Jahr 2007 und die Weinanbaugebiete im Piemont (2014).

Weinbau als Kulturerbe

Anfang Dezember 2013 wurde die Studie offiziell übergeben und soll dem Bezirk Döbling helfen, seinen Antrag für die Welterbe-Nominierung zu untermauern. Denn das UNESCO-Welterbe-Komitee hebt mittlerweile den Weinbau immer deutlicher als Kulturerbe hervor. Dies zeigt sich auch bei den Eintragungen in die Welterbe-Liste.



Der „Bach-Hengl“, meistbesuchter Heuriger in Grinzing, ist Sitz der „Vereinigung der Freunde Grinzings“.



Dasselbe Motiv ziert mittlerweile die Briefmarke „Rettet die Grinzinger Weingärten“ der Österreichischen Post, um auf die Bedrohung dieses Kulturgutes von Wien aufmerksam zu machen.

Wurden früher die Weinbau-Welterbe-Regionen nur mit der geographischen Bezeichnung bzw. mit dem Titel „Kulturlandschaft“ versehen (z.B. Kulturlandschaft Wachau, Kulturlandschaft Neusiedler See, Oberes Mittelrheintal), so findet man bei den letzten vier eingetragenen das Wort „Wein“ in der Namensgebung (Tokajer Weinregion, Weinregion Alto Douro, Weinbaukultur der Insel Pico, Weinberg-Terrassen in Lavaux, Weinanbaugebiete im Piemont: Langhe, Roero und Monferrato).

Christian Schuhböck

GESUCHT!!! Ansichtskarten GESUCHT!!!

Kaufe grosse **Böhmen-Mähren**-Sammlung, sowie Sudetenland, Böhmerwald, Schlesien

bis zirka 1955 gegen Barzahlung

Ich bin an ganzen Sammlungen, Nachlässen etc. interessiert.
Angebote auch von Händlern willkommen!

Bei der Kaufabwicklung komme ich natürlich persönlich (auch westliche Bundesländer) vorbei.

Tomas Madera
Dlazdena 4, CZ - 110 00 Praha 1
tomas.madera@gmail.com
+420603428624

Gratis-Inserate - nur für METEOR-Mitglieder

Sie haben die Möglichkeit, Ihre Such- oder Anbotsanzeigen in den METEOR NACHRICHTEN gratis als Kleinanzeige zu veröffentlichen. Bitte beachten Sie, dass nur 136 Zeichen (incl. Satzzeichen und Zwischenräumen) kostenlos sind. Für jede weitere Zeile sind € 2,- in Form von gültigen österr. Briefmarken beizulegen.

Der Verein METEOR übernimmt für eventuelle Unregelmäßigkeiten keine Haftung.

Ihren Text für Gratisinserate senden Sie an: Josef Fuchs, c/o Meteor Nachrichten, A-2483 Ebreichsdorf, Fischgasse 29 oder E-Mail: ak-meteor@aon.at

Suche / Kaufe

Suche alles von „Hermann Leopoldi“ z.B. Wienerlieder, Programme, Notenblätter, Fotos, Schallplatten, Postkarten, ect. Tel.: 0664-1018888

Kaufe Fotos, Foto-AK's & Fotoalben vom 1. + 2. Weltkrieg! Weiters Fotos österr. Kaiserhaus und 1. Republik! A. Peyman, Tel. 0699/10230942

Suche, kaufe, tausche AK, Bücher, Zeitschriften, Abzeichen, Rechnungen usw. über Bienen und Imkerei. Josef Klanner, 3660 Kleinpöchlarn, Am Tonberg 12, Tel. 07413-8225

AK Kärnten Bez. Hermagor, Weissbriach Weissensee. Hermann Strömpfl, 9622 Weissbriach 40. Tel. 0676-330 71 36

Für Ausstellung (auch leihweise) dringend gesucht: 1. Weltkrieg, Karikaturen der „Feindstaaten“ über Österreich und Verbündete. Fritz Chlebecsek, 0664/582 79 06, f.chlebecsek@inode.at oder museum.kierling@inode.at

Suche TWK von Österreich und Griechenland (neu oder gebraucht). Kauf oder Tausch. Tel. 02782- 83564

Kaufe inländische und auch ausländische Telefonkarten - ungebraucht und gebraucht. Johann Kreuzer, Tel. 0664/73 85 1218

Suche Telefonsprechkarten (Monarchie), AK von Ebreichsdorf, Schranawand, Weigelsdorf, Unterwaltersdorf (NÖ), sowie den Gemeinden Natternbach und Neukirchen am Walde (OÖ). Josef Fuchs, A-2483 Ebreichsdorf, Fischgasse 29 Tel. 0664-73 833 026

Suche Karten - Haus der Deutschen Kunst, VDA sowie Obersalzburg. Johann Tober, A-4816 Gschwandt, Fritz Edtmeier Strasse 14. Tel. 0664-73700643 oder 07612-70168

Suche AK des Künstlers Raoul Frank aus dem Verlag Ottmar Zieher, München. E-Mail: peter.brazda@chello.at oder Tel. 0699-19245177

Suche Briefkuvert mit lesbarem Stempel: EF Marke 1115 (1S) Jahr 1960, 1961, 1962, 1963. EF Marke 1627 (3S) Jahr 1978. nast.hans@yahoo.de

Alte AK, Bahnhöfe Bosnien, Bukowina, Galizien, Böhmen und Österreich bis ca. 1920. Eisenbahnbücher und -fotos. August Zopf, A-5310 Mondsee, Lindenthalerstrasse 7, Tel. 06232-6060

Suche Dummies von österreichischen TWK, Kauf oder Tausch, Tel. 0664-73833026

Sammler kauft Ölgemälde von oberösterreichischen Künstlern: Zülow, Wach, Weidinger, Poell, Huber, Hirschenauer u.v.a. H. Langanger 0699- 10697364

Kaufe und tausche Reklamemarken (Werbegnetten) um die Jahrhundertwende. Kurt Pregartbauer, Elisabethstr. 25, 5020 Salzburg. Tel. 0664 73474022

Suche Postkarten s/w + farbig von Wiener Würstelprater. Robert Horky Tel. 0664-1610733

Kaufe-Tausche Telefonkarten. Matthias + Sonja Kollau, 5400 Hallein, Brennerhofstraße 9. Tel. 0664-6374197

Kaufe laufend Farblithos und „Gruß aus ...“ weltweit (ca. 1896-1905). Desgleichen CH-Ansichtskarten bis ca. 1950. Auch große Posten. Oscar Uray, Postfach 139, CH-6362 Stansstad. Tel. + Fax 0041-41-6101541

Suche Kaffeerahmdeckel aus der Schweiz, Kauf, Tausch, Verkauf Tel. 0664-2356304

Für ein historisches Archiv sowie für Publikationen wird ständig interessantes Bildmaterial gesucht. Schwerpunkte: Heutiges Staatsgebiet, Alpenmotive, Kronländer, Fahrzeuge, Herrscherhäuser, Militaria, Humor usw. Umfangreiches Tauschmaterial ist vorhanden. Tel. 0664-1431846

Suche Ulf Seidl: Kartenserie Kamptal, Nr.113, Nr.114 (Zwettl), Nr.116 (Abtei Zwettl), Bildkarten Verl. Wien, 1920. N. Müllauer, 3910 Zwettl, Weismannstr. 26 (muno@gmx.at)

Kaufe Farblithos „Gruss aus ...“ der ganzen Welt. Suche auch Schweizer Ansichtskarten bis ca. 1950. Kaufe auch große Posten und zahlbar. Oscar Uray, Postfach 139, 6362 Stansstad, Schweiz. Tel. + Fax: 0041-41-6101541

Verkauf / Tausch

Verkaufe 2 Euro Holstentor D 1Rolle Euro 100,00 oder im Tausch 1Rolle Österr. Staatsvertrag. Tel. 0049-171951 3714, Fax 0049-89 8206419

AK Schutzhütten und Schutzhäuser in der Bergwelt auf Ansichtskarten abzugeben. Tel. 0676/944 23 41

Verkaufe alte AK von NÖ.-Ost (Weinviertel, Marchfeld, Bez. Wr. Neustadt). Ladislav Odehnal, Mutenicka 11/27, 62800 Brno, Tschechische Republik

Verkaufe Photochromaufnahmen der Photoglob Zürich, 1909: Gmunden, Salzburg, Velden, Tirol u. Fotos von Reutte. Albert Innerhofer, Lana, Tel: +39-338-4901550 oder albertinnerhofer@web.de

Ich löse meine Briefmarkensammlung, ebenso meine Münz-, Bierdeckel- und Milchrahmdeckelsammlung, auf. Tel. 0650 3661344 oder bianca.kronawetter@gmail.com

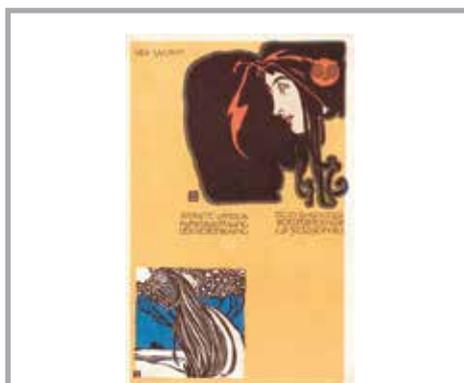
Biete original GSM Sim-Karten zum Tausch. Franz Lorber Tel. 0699-119 09 441

Verkaufe 500 Litho alte Ansichten von 1860 bis 1900 bester Zustand. Tel. 0676-7746138

Verkaufe ca. 30-40000 Free-Cards um 1000,-; Standort München, Lieferung möglich. Bananenkarton AK 70-80er-Jahr 400,-. 0676/6229397

BM Österreich, gestempelt, 1945-1975 ohne Rennerblock und Blitz/Totenkopf sonst komplett. Grazer und Gitter teilweise ** Preis € 300,00 Tel. 0680-2153579

Verkaufe Liechtenstein Maximum-Karten 1 bis 103 Euro 350,00 Helmut Stoyer Tel. 02773-42258



„Stöberstube“

Christian Amend

alte Ansichtskarten, zeitgeschichtliche Belege

Ein- und Verkauf

1080 Wien, Florianigasse 13

Tel.: 406 77 83



Die ganze Welt kennt die Stadt, zumindest namentlich. Dafür sorgen vor allem das Attentat von 1914 und der Bürgerkrieg von 1992-1995, sie überdecken alles, halten die Stadt beinahe in Geiselhaft. Die Olympischen Spiele von 1984 – vergangen, vergessen, ein kaum noch zu glaubender Klang aus einer unendlich fernen Zeit. Sehr wenig wird in Berichten und Publikationen aller Art in optischer Hinsicht geboten, die immer gleichen Bilder des Geschehens oder gelegentlich einmal eine Ansicht des Rathauses. Die darüber hinaus aufgrund ihrer Vielfalt sehr sehenswerte Stadt wird hingegen kaum gezeigt, vorgestellt (Abb.: 1). Auch in dem mit Dokumenten reich ausgestatteten Buch „Sarajevo 28. Juni 1914“ von Wladimir Aichelburg bildet sie meist nur eine undeutliche Kulisse, vor der das dramatische Geschehen abläuft.

Daraus entstand der kurzfristige Entschluss, die Stadt und – soweit vorhanden – anhand von historischen Ansichtspostkarten auch Stationen des Geschehens vom Juni 1914 hier in den Meteor Nachrichten vorzustellen, zu beschreiben. Dabei ist ein kurzer historischer Exkurs unvermeidlich, notwendig, denn viel zu gering ist das Wissen in jeder Hinsicht.

„GRUSS aus BOSNIEN u. HERZEGOWINA.“ (Abb.: 2)

Wer an Sarajevo denkt, kommt am „Balkan“ nicht vorbei. Und damit auch nicht an der entweder unbekannt, falsch eingeschätzten oder verdrängten negativen Rolle der Monarchie, die sich am Balkan immer mehr einmischte und expandierte, in der dabei den Politikern und Kriegstreibern das erstaunliche Kunststück der erfolgreichen Umdrehung der Tatsachen gelang: selbst der Aggressor, wurde Serbien zu diesem gemacht.

Die Einmischung begann 1878 in Bosnien-Herzegowina (nach der im Wiener Kongress beschlossenen Übergabe des Landes zur Verwaltung an Österreich-Ungarn) durch den nach den territorialen Verlusten in Italien, nach der Niederlage bei Königgrätz samt Hinauswurf aus dem Deutschen Bund frustrierten Kaiser Franz Joseph, die er 1908 mit der Annexion fortsetzte und durch den von ihm angezettelten Ersten Weltkrieg -- mit schweren, lange „vergessenen“ und ungeahndeten, der „Apostolischen Majestät“ aber sehr wohl bekannten Kriegsverbrechen der k.u.k. Armee in Galizien und Serbien (auch im Zweiten Weltkrieg waren Österreicher in der Deutschen Wehrmacht mit großem Elan an ebenso verschwiegenen und meist nicht verfolgten oder gesühnten Kriegsverbrechen am Balkan beteiligt) krönte.

Die Rechnung dafür kam 1918/1919, bezahlen mussten sie nicht der 1916 in die Kaisergruft zu seiner Sisi und zu seinem Sohn (und Mörder) Rudolf übersiedelte Franz Joseph, auch nicht die Aristokratie, die Generäle und die hohen Offiziere, die vom Krieg enorm profitierenden Industriellen oder die Waffen segnende Kirche, sondern die einfachen Menschen, mit Hunger, Not, Invalidität und Tod.

Der Balkan – ein Labyrinth ohne Ende und voller Minen. Ein Name, der vielfältige, sehr oft negative Gefühle und Vorstellungen von unterentwickelt, gefährlich, brutal und kulturlos entstehen lässt. Ein Wort, bei dem viele sofort an endlose, unlösbare Probleme, Krieg, Vertreibung, Massaker, Not und Elend denken. Und das alles gab es tatsächlich zur Genüge in jeder historischen Epoche, in den Zeiten Roms und seinem kirchlich-theologischen und politischen Streit mit Ost-Rom/Konstantinopel/Byzanz, zur Zeit der Völkerwanderung, der Kreuzzüge, in den Kriegen mit den Osmanen, in brutaler Form im Ersten und im Zweiten Weltkrieg, zuletzt in den grausamen und gnadenlosen Bürgerkriegen des

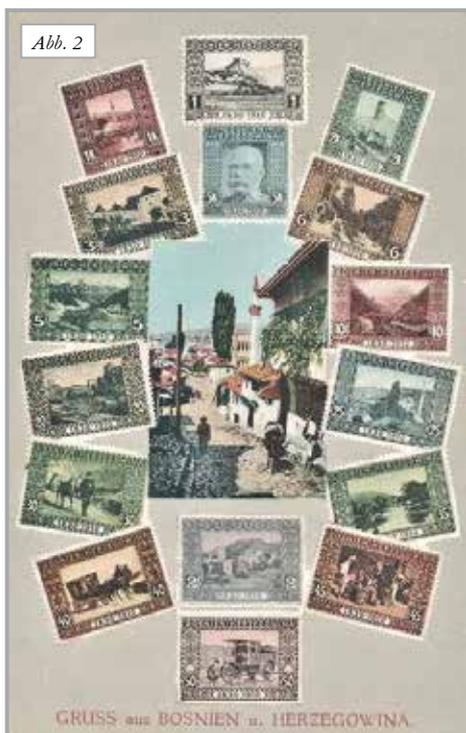


Abb. 2

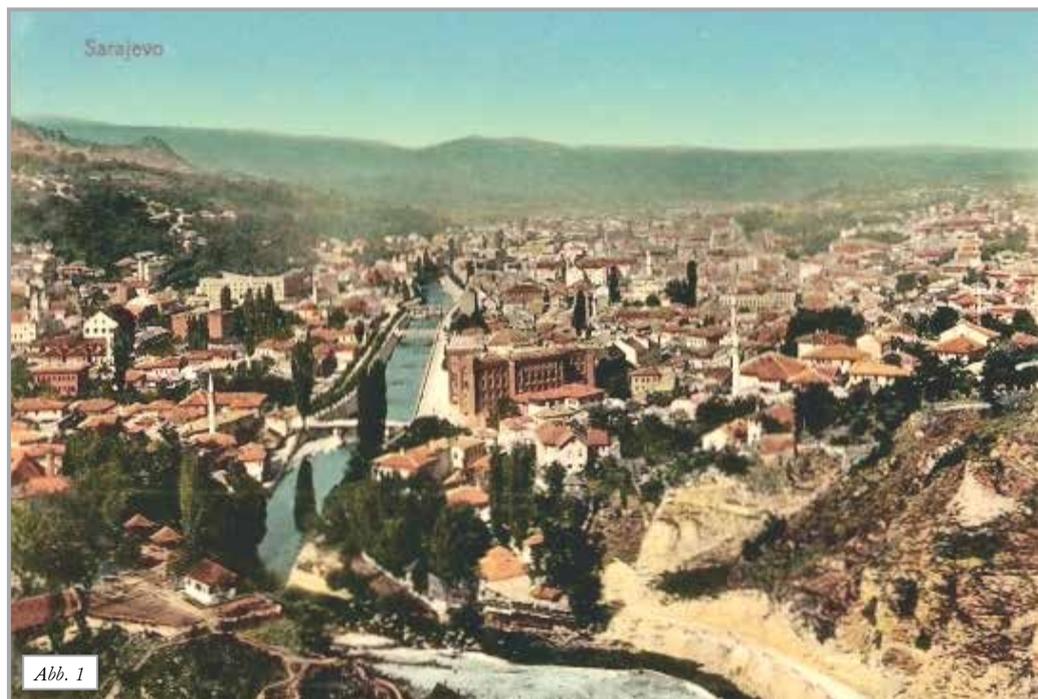


Abb. 1



Abb. 9

eigenen, bluttriefenden und ziemlich abstrusen Entstehungsgeschichte der österreichischen Wapfenfarben Rot-Weiß-Rot...im Kampf gegen die Muslime vor Akkon...

Mit der Niederlage brach 1389 für die Serben, 1463 für die Bosnier-Herzegowiner, eine beinahe 500 (!) Jahre bis 1878 dauernde Leidenszeit unter drückender osmanischer Herrschaft an, für die es weder in Österreich, noch im restlichen Zentral- und schon gar nicht in Westeuropa ein Verständnis gibt, die sich niemand in dieser Dimension vorstellen kann/mag. Das bedeutete nicht nur den Verlust der Freiheit, sondern auch das fast vollkommene und schmerzlich empfundene Ende der kulturellen Verbindungen und der Teilnahme am politisch-gesellschaftlichen Geschehen wie Reformation und Aufklärung im westlichen Europa, sowie die wirtschaftliche Stagnation in einer mittelalterlich feudalen Gesellschaft.

Der Situation der andauernden Unterdrückung und Benachteiligung bzw. Chancenlosigkeit eines Aufstiegs, der wie in allen anderen muslimischen Ländern von Nicht-Muslimen (auch von den Juden) zu bezahlenden hohen Kopfsteuer oder dem schrecklichen, in den christlichen Ländern des Balkans (nicht in Ungarn) von den Sultanen regelmäßig angeordneten Verbrechens der „Dewschirme“, d.h. des „Kindesraubs“, der Wegnahme von Kindern/Jugendlichen zwecks Ausbildung zu Janitscharen, zu entkommen, war nur möglich durch Emigration oder - auch um ihren Besitz vor der Aufteilung unter osmanische Sipahis (Soldaten) zu retten – durch eine „freiwillige“ Konversion zum Islam. Dies wurde/wird den muslimischen Bosniaken von orthodoxen Serben und katholischen Kroaten, die trotz aller Repressionen an ihrem Glauben festhielten, als Verrat an der Nation ausgelegt und von Ferenc Majoros/Bernd Rill so beschrieben: „Sie traten also zum Islam über und zogen andere mit. Seitdem ist etwa eine Hälfte der Albaner moslemisch, die „Bosnier“ von heute sind zum Islam übergetretene Serben und Kroaten. All diese Menschen behielten ihre Sprache...“... „Die Nachkommen der frischgebackenen Moslems lernten dann ihre christlichen Blutsverwandten (und umgekehrt) so zu bassen wie es beispielsweise der Bürgerkrieg in Bosnien in unserer Zeit demonstriert hat.“ (aus: Das Osmanische Reich 1300-1922. Die Geschichte einer Großmacht. S 51 ff)

Eine weitere, für die als tapfer und verwegene geschätzten Serben besonders bittere Konsequenz war, dass sie



Abb. 8

nach 1389 dazu gezwungen wurden, auf der Seite der Osmanen zu kämpfen. So führte u.a. dann das Eingreifen ihrer Reiterei 1396 zur fürchterlichen Niederlage von König Sigismund in der Schlacht bei Nikopolis.

1459 erfolgte die Annexion des verbliebenen nordserbischen Vasallen-Teilstaates, bereits 1529 versuchten die Osmanen unter „Suleiman dem Prächtigen“ Wien einzunehmen, 1683 standen sie wieder vor der Stadt. Da waren es bosnische Reiter, die beim Entsatz den Ansturm der polnischen Panzerreiter bremsen konnten und so Kara Mustapha und einem Teil seiner Armee die Flucht ermöglichten. Danach gelang den Truppen der „Heiligen Liga“ im „Großen Türkenkrieg“ ein siegreicher Vorstoß tief in osmanisches Gebiet. 1686 wurden Budapest, 1688 nach dem Sieg bei Mohacs unter Prinz Eugens Führung Belgrad, Niš, Bukarest, Skopje und 1689 Priština unter dem Jubel der Bevölkerung von der osmanischen Herrschaft befreit. Darüber war der mit den Osmanen konspirierende „allerchristlichste“ französische König Ludwig XIV. sehr besorgt und brach den schrecklichen „Ersten Pfälzischen Erbfolge-, Raub- und Zerstörungskrieg“ vom Zaun, womit er die Osmanen rettete und deren Gegenoffensive ermöglichte, wodurch u.a. Belgrad wieder an sie verloren ging.

Dieser erfolgreiche Gegenangriff führte 1690 zum „großen Exodus“ von über 60 000 Serben, vorwiegend aus dem Kosovo, die sich mit ihrem gesamtem Hab und Gut und unter Führung ihrer Popen aus berechtigter Angst vor der Rache der Osmanen auf habsburgisches Territorium retteten. Dort wurden sie an der sog. „Militär-grenze“ als Wehrbauern angesiedelt.

Ein Ereignis mit Auswirkungen und Konflikten bis heute war die nachfolgende Einwanderung der Albaner in den Kosovo. Dieser war bis dahin fast überall mehrheitlich serbisch besiedelt, dies wird durch unzählige, nun meistens abgefackelte, zerstörte, unzugängliche und von der EU-LEX bewachte serbisch-orthodoxe Kirchen und Klöster auf dem ganzen Territorium des Kosovo belegt. In Peć befand sich einer der wichtigsten und ältesten serbischen Bischofsitze. Ein düsteres Bild, das dort und in anderen Nachfolgestaaten durch verwüstete Moscheen, aber auch demolierte katholische und serbische Kirchen ergänzt werden muss.

1697, nach dem grandiosen Sieg über die Osmanen bei Zenta, beschloss Prinz Eugen einen Kriegszug nach Bosnien. Dabei erreichten die Truppen überraschend schnell Sarajevo, das



Abb. 10



Abb. 11

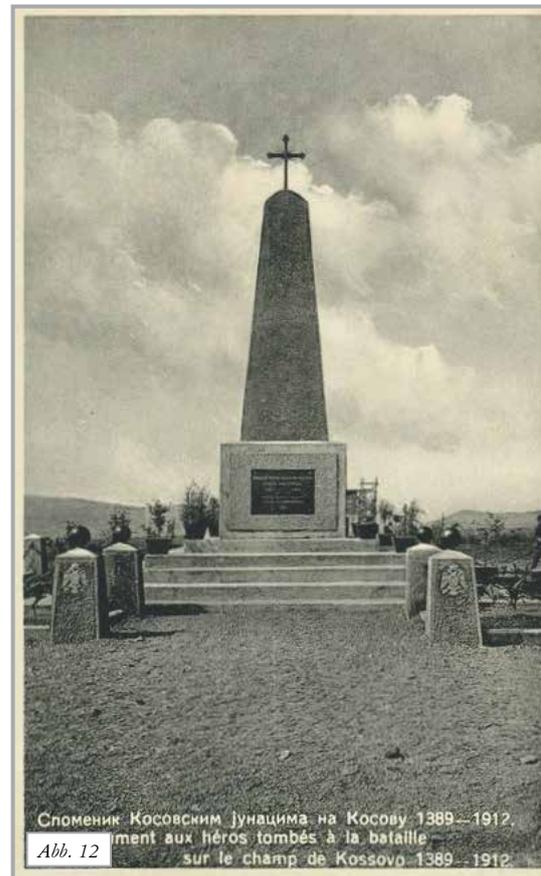


Abb. 12

Споменик Косовским Јунацима на Косову 1389–1912
 monument aux héros tombés à la bataille
 sur le champ de Kossovo 1389–1912

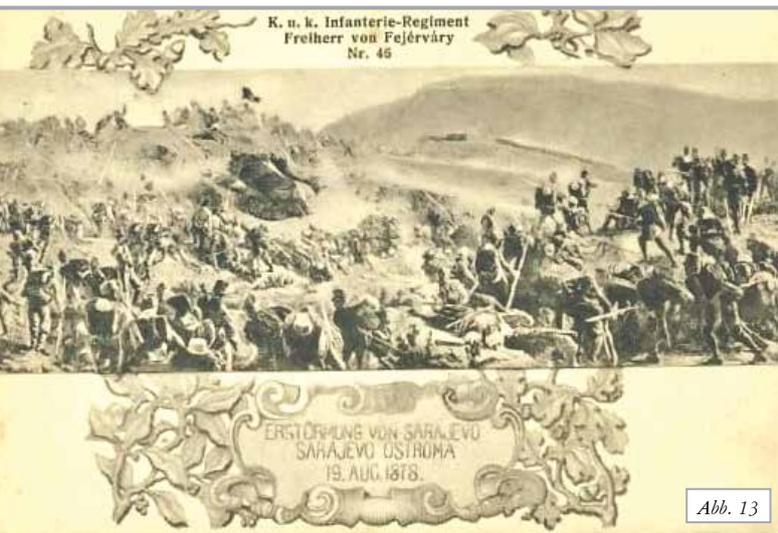


Abb. 13

erobert und – nicht sehr rühmlich - niedergebrannt wurde. Eine in Kriegen immer gern angewandte „Maßnahme“, die einen großen Schatten auf Prinz Eugens Reputation wirft.

1806 unternahmen die von Kara Djordje angeführten Serben einen ersten Aufstand gegen die Osmanen, ab 1871 wurde es ein Vasallenstaat unter Miloš Obrenović.

Um die immer prekärer und beunruhigender werdende Lage im 19. Jahrhundert am Balkan zu beruhigen, wurde im Juli 1878 der Wiener Kongress einberufen, durch den u.a. Serbien vollkommen unabhängig und Bosnien-Herzegowina an Österreich-Ungarn als „Mandat“ zur Verwaltung übergeben wurden. Über diese Zuteilung herrschte bei allen Serben große Empörung, als nun unmittelbar nach der 500 Jahre dauernden Osmanenherrschaft die nächste fremde Macht – Österreich-Ungarn – daran ging, sich am Balkan auszubreiten. Anfänglich leisteten Serben und Muslime unter Hadži Lojo (Salih Vilajetović, von 1879-1894 auch Gefangener in Theresienstadt) sogar gemeinsam gegen den neuen Feind Österreich-Ungarn Widerstand.

Der Einmarsch der k.u.k. Armee in Bosnien-Herzegowina erfolgte gegen den heftigen Widerstand der Muslime. Von den Kroaten und auch von den Serben wurde der Einmarsch mit

Georg Freiherr vom Holtz schildert das Geschehen in Sarajevo am 19. August 1878: „... der Gegner...mit wütendem Allab-Geschrei... überall mit großen Verlusten geworfen...kein Widerstand im Serbenviertel...heftige Straßenkämpfe...schwere Batterien im Einsatz... die Stadt brannte an sieben Stellen...Straßenkämpfe mit allen ibren Schrecken, Männer, Weiber, ja Kinder werfen sich den Unsrigen mit den Waffen in der Hand entgegen und mussten, da sie jede Schonung verschmähten, niedergemacht werden“ (Abb.: 13).

Am Ende berichtet vom Holtz, dass sich die Christen erst nach dem Sieg aus den Verstecken wagten und: „Als der Zug (der Soldaten) an der griechischen (serbisch-orthodoxen) Kirche vorbeikam, läuteten sämtliche Glocken. – Es war wohl das Grabgeläute für die Türkenherrschaft in Bosnien“. (aus: Das zerrissene Herz. Die Einnahme von Sarajevo. Sarajevo lag zu Füßen seiner Majestät. S 36 ff).

Danach wurden in Sarajevo umgehend am Stadtrand oder wie die Franz-Joseph-Kaserne direkt gegenüber der Altstadt an strategisch wichtigen Positionen Kasernen erbaut, die wie in Wien die Stadt regelrecht einkreisten, umzingelten und überwachten. Imposante, weitläufige und dominierende Festungen, eigene, abgeschlossene Areale, wahre Zwingburgen, u.a. ein sog.

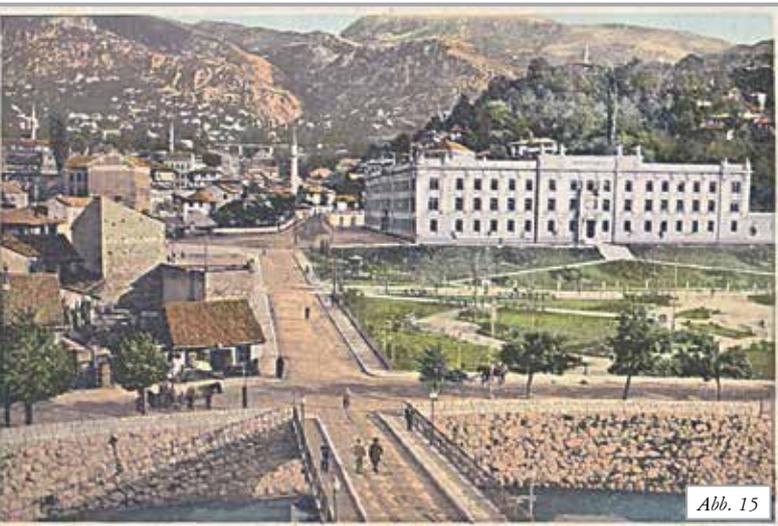


Abb. 15

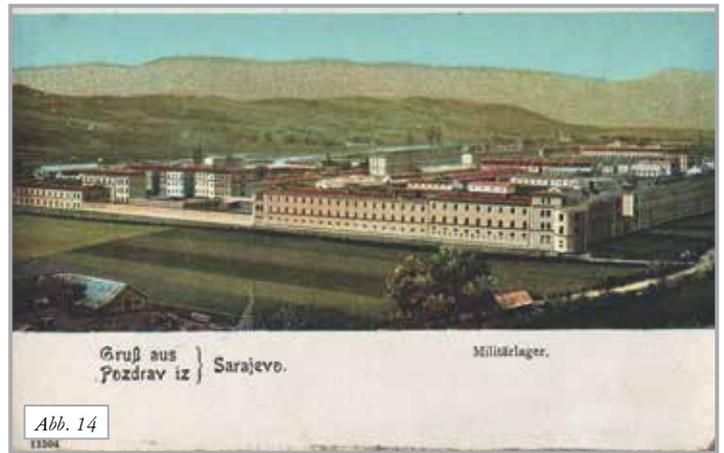


Abb. 14

Freude begrüßt. Die Kämpfe dauerten bis Oktober.

„Defensions-Lager“ mit einer großen Anzahl von Krankenbaracken und Stallbaracken für die Pferde. Diese machten allein schon aufgrund ihrer Größe allen sofort unmissverständlich klar, wer hier regiert, das Sagen hat – das Militärrégime der Besatzungsmacht Österreich-Ungarn (Abb.: 14, 15).

Von Enttäuschung zu Zorn und Hass? Durch außenpolitische, aber auch schwere innenpolitische Fehler kippten, drehten sich Ablehnung und Sympathie von 1878 bis 1914 um 100%. Die Serben (und auch die Kroaten) hatten nämlich bald feststellen müssen, dass sich die anfangs als Befreier vom osmanischen Joch begrüßten Österreicher auf die Seite ihrer Feinde, ihrer jahrhundertlangen Unterdrücker stellten. Kein Wunder, dass sie immer stärker aus nationalen, aber auch aus Enttäuschung über eine ausbleibende Gesellschafts- und Bodenreform und Bauernbefreiung zu unerbittlichen Feinden, die muslimischen Bosniaken hingegen, auch aufgrund des 1912 beschlossenen sog. „Islamgesetzes“, das eine offizielle Anerkennung der Religion bedeutete, zu glühenden Verteidigern der Monarchie und des Kaisers wurden.

Eine weitere Gruppe war uneingeschränkt auf der Seite des Kaisers, und das in der ganzen Monarchie, nämlich die Juden, die in jener Zeit erstmals endlich frei, ohne Angst, gleichberechtigt und anerkannt leben konnten. Denn Franz Joseph war zumindest kein Antisemit – allerdings wieder sogleich mit einer Einschränkung: ein gesellschaftlicher Aufstieg in die tonangebende



Abb. 16



Abb. 17a



Abb. 18



Abb. 17b

Und weiter zu gesellschaftlich rechtlichen Fragen, insbesondere die Frauen betreffend: „Auch elegante Mohammedanerinnen Paragaph kam dem betrogenen Mann, der eine Ehebrecherin erschlug, erschoss, erwürgte, mild und verständnisvoll entgegen. Aber das kann nicht dauern. Das österreichisch-ungarische Bosnien war eine Kolonie, ein Stück Orient, künstlich von den Wiener Machthabern gebütet“- (Abb.: 18). Sodann über die vollkommen veränderte Situation im neuen SHS-Staat: „... der südslawische Nationalstaat ist Europa,...“

(Abb.: 17a,b) Und weiter: „... Die österreichische Verwaltung half die Sklavinnenrolle der muslimanischen Frau verewigen; das Ebrecht unterlag nach wie vor dem islamischen Scheriatgesetz statt dem Code Civil; ...ein besonderer Paragaph kam dem betrogenen Mann, der eine Ehebrecherin erschlug, erschoss, erwürgte, mild und verständnisvoll entgegen.

Aber das kann nicht dauern. Das österreichisch-ungarische Bosnien war eine Kolonie, ein Stück Orient, künstlich von den Wiener Machthabern gebütet“- (Abb.: 18). Sodann über die vollkommen veränderte Situation im neuen SHS-Staat: „... der südslawische Nationalstaat ist Europa,...“

und herrschende Aristokratie war auch bei ihm nur über die Taufe möglich.

Der namhafte deutsche Historiker Hermann Wendel schreibt nach dem Ersten Weltkrieg aufschlussreich und für österreichische Ohren – auch in der Beurteilung des neuen Rathauses – wohl überraschend nicht angenehm klingend dazu: “Den Franken, den Österreichern (die hier so genannt wurden), lag vielleicht gar nichts daran, das Morgenland zurückzudrängen. Sie stützen sich ja, weil es so am commodesten war, auf die islamische Herrschicht der Beks (Grundbesitzer), hätsbelten die Moslems auf Schritt und Tritt, bauten ihnen hier eine Moschee und dort eine Moschee, und das neue, pompöse Rathaus von Sarajevo gehört mit seinem strengen maurischen Stil innen und außen geradewegs nach Marokko“ (Abb.: 16).

nichts...“ ... „Viele von ihnen werden schon mit dreizehn, vierzehn Jahren dem Manne verbunden. Andere trippeln bis zum sechzehnten, siebzehnten Jahr eifrig in ein Mädchengymnasium, ganz ohne Vörbang vor dem Gesicht, ... aber auch für sie kommt mit der Vollreife der Schleier und die Abspernung, sie werden wandelnde Gefängnisse kein Hauch... webt in ihre vergitterte Welt.“

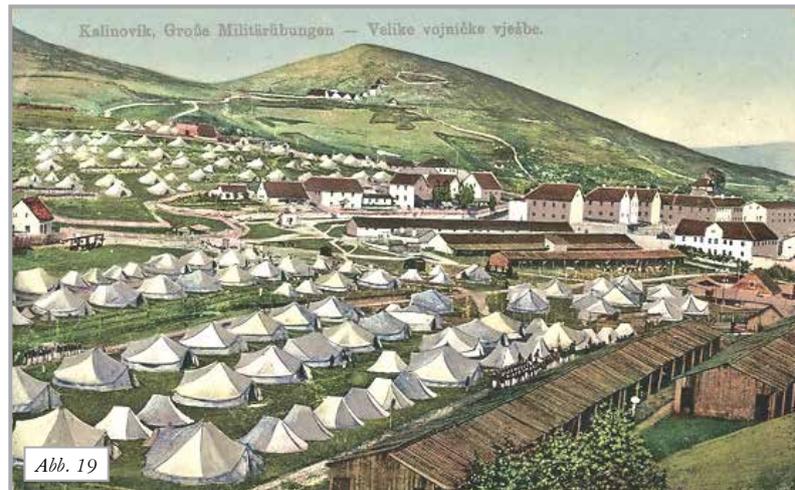


Abb. 19



Abb. 20



Abb. 21



Abb. 22

Erzherzog Franz Ferdinand Museum – Schloss Artstetten

Wendel schreibt weiter aber auch über die Bewegung zur Befreiung der Frauen und nennt die Literaten Dzevid Suleimanpasis und Ahmed Murat Begovics: „Schon kommt ein junges Geschlecht von Moslems, eine dünne Schicht noch, um die Frau aus ihrer Erniedrigung herauszureißen und ihr die Tore zum Leben, zum...“ (aus: Das zerrissene Herz. Eine unphilosophische Reise. Der Untergang des Morgenlandes. 88 ff)

1908 erfolgte die Annexion des seit 1878 als „Kondominion“ von Österreich und Ungarn gemeinsam verwalteten, nominell noch immer dem osmanischen Staatsverband zugehörigen Landes. Das löste eine schwere politische Krise in Europa aus, verstärkte die seit dem Krimkrieg (1853-1856) und dem Deutsch-Französischen Krieg (1870/71) vorhandene Isolierung der Monarchie und führte zu einem weiteren Anwachsen der Feindschaft seitens Serbiens und Russlands. Dieser territoriale Verlust führte 1909 in Istan-

bul (damals noch die Hauptstadt) zur Revolte der Jungtürken und zur Absetzung des Sultans Abdulhamid II. Was der „Hohen Pforte“ aber sicherlich außerordentlich gut gefiel und für den Verlust mehr als die Entschädigungszahlung erfreute, war die durch diese Annexion vertiefte Feindschaft zwischen Österreich und Serbien/Russland, die ja beide Feinde der Osmanen waren. 1910 unter Anwesenheit von Kaiser Franz Joseph, wurden aufgrund der angespannten Lage während und nach den zwei Balkankriegen zur „Demonstration der Kriegsbereitschaft“ in Bosnien-Herzegowina regelmäßig umfangreiche Manöver abgehalten (Abb.: 19, 20, 21). Zu einem solchen Manöver reiste Franz Ferdinand im Juni 1914 nach Bosnien-Herzegowina.

Der Besuch (Abb.: 22)

- und die Macht des unabänderlichen Schicksals? – oder „nur“ ein unfassbares Zusammenreffen von Ignoranz und Dummheit? Dass die Problematik dieses Tages den österreichischen Beamten (und auch Franz Ferdinand) nicht bekannt war, sollte bezweifelt werden dürfen. Man wusste, dass dieser Besuch - noch dazu trotz einer allerdings nicht weiter gegebenen Warnung aus Serbien - für viele eine schwere Provokation, unerträglich für die Nationalisten und großserbischen Irredentisten war.



Abb. 23

Die Feindschaft gegenüber Franz Ferdinand entbehrte allerdings nicht einer gewissen Tragik, denn gerade er wollte die Südslawen der Monarchie aus dem eisernen Griff der seit dem fatalen „Ausgleich“ von 1867 nationalistisch wütenden Ungarn befreien, in einem südslawischen autonomen Gebiet vereinigen. Genau mit diesen fortschrittlichen Plänen geriet er allerdings ins Visier der großserbischen Hardliner, die das als immanente Gefahr für ihr Ziel sahen, alle Serben in einem Staat zu vereinigen. Der Historiker Christopher Clark schreibt dazu: „The targeting of the Archduke thus exemplified one abiding strand in the logic of terrorist movements, namely that reformers and



Abb. 24



Abb. 25



Abb. 26



Abb. 27



Abb. 28



Abb. 29



Abb. 30



Abb. 31

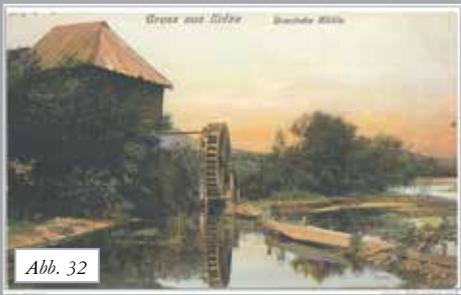


Abb. 32



Abb. 34

moderate are more to be feared than outright enemies and hardliners.

Der 28. Juni ist seither auch in Österreichs Geschichte fest verankert, er kettet zwei Nationen für immer an einander. Ein Tag, an dem 1389 für die Serben die Knechtschaft, 1914 die erhoffte Freiheit und eine große Zukunft, für die Österreicher der Anfang vom Ende – und somit auch eine Befreiung von der – für viele gar nicht so guten alten, höchst unsozialen und ungerechten – feudalen Welt begann.

Die Reise nach Sarajevo begann in Chlumetz bei Wittingau/Chlum u Třeboně in Südböhmen. Von Wien fuhr Franz Ferdinand in einem Salonwagen am 23. Juni weiter über Graz, Laibach/Ljubljana nach Triest, Sophie vom Ostbahnhof über Budapest direkt nach Bosnien, wo sie in Bosanski Brod festlich empfangen wurde, danach weiter mit der Schmalspurbahn nach Ilidža.

Als Admiral und Förderer der Flotte nahm Franz Ferdinand (Abb.: 23) natürlich den Weg

über die Adria auf dem größten Schlachtschiff der Zeit, der „Viribus Unitis“ (lat.: mit vereinten Kräften, ein Wahlspruch des Kaisers), setzte sodann die Reise auf der Yacht Dalmat auf der Neretva bis Metković fort, wo er einen Sonderzug der bosnisch-herzegowinischen Landesbahn nach Ilidža bestieg. Unterwegs machte er Station in Mostar, ab dort war die Reise dann offiziell. In der Stadt mit der berühmten Brücke wurde er auch von den politischen, von den religiösen Würdenträgern aller Religionen und von vielen Menschen begeistert begrüßt.

Ilidža. Nicht weit und dennoch fern der Stadt, ein Ort mit einer modernen, freien, ungezwungenen Atmosphäre, ein starker Gegensatz zum damals streng konservativ-islamischen Teil der Gesellschaft. Dieses per

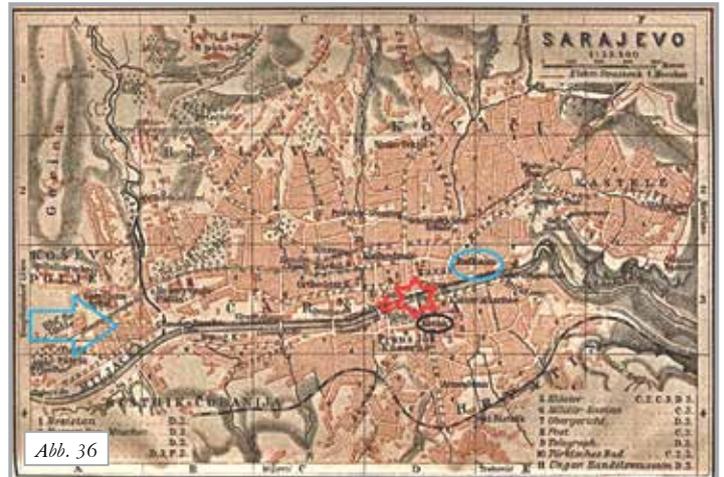


Abb. 36

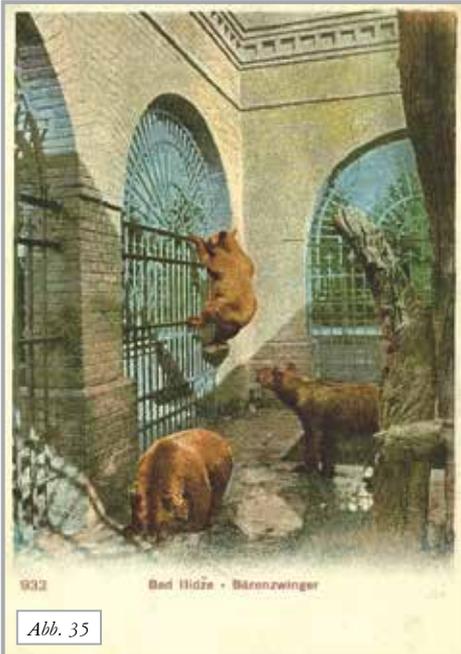


Abb. 35



Abb. 37

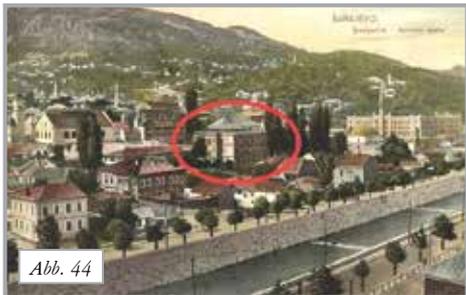
Sammelbilder
Eckstein Nr. 5 Rarität
 ohne Mundstück | mit Goldmundstück

Die Großen der Weltgeschichte
 Gruppe 8: Am Vorabend des Weltkrieges
 Nr. 239
Erzherzog Franz Ferdinand
 (1863–1914)

wurde 1896 österreichischer Thronfolger und gewann sehr bald starken Einfluß. Mit seiner Gemahlin, der Herzogin von Hohenberg, wurde er in Sarajevo von serbischen Verschwörern ermordet. Unser Bild zeigt das Thronfolgerpaar bei ihrer Ankunft in Sarajevo.

Weitere ausführliche Erläuterungen finden Sie in unserem schönen **Sammelalbum**. Erhältlich für RM. 1.— beim Zigarettenhändler oder durch Einzahlung auf Postscheck-Konto 37.061 Dresden.

Abb. 38 **STEIN-HALPAUS**



Stil und nach den Vorstellungen der Zeit über die Haltung von Wildtieren (Abb.: 34, 35).

Im „Bosna“ verbrachte das Thronfolgeherpaar die letzten drei Tage des Lebens, in einer „herrlichen Wohnung“, wie Franz Ferdinand in einem Telegramm an die Tochter Sophie in Chlumetz schreibt. Beide fühlten sich dort sehr wohl, der nach seiner überstandenen Tuberkulose asthmaanfallige Franz Ferdinand schätzte das milde Klima und die gute Luft. Ein kleiner Zwischenfall - beim Spaziergang im Park wurde er von einem der frei herumlaufenden jungen Bären in den Finger gebissen, worüber alle in große Aufregung gerieten.

Nahezu unbekannt – während dieser Tage in Ilidža besuchten beide gemeinsam am 25. Juni ohne Wissen der Behörden und ohne Probleme Sarajevo. Am 26. und 27. Juni unterhielt sich Franz Ferdinand bei

den Manövern in Tarcin, Sophie hingegen fuhr an beiden Tagen wieder in die Stadt, wo sie schön ausgewogen soziale und religiöse Einrichtungen aller drei Religionen besichtigte und ordentlich einkaufte. Als Tschechin konnte sie sich ja mit den Einheimischen leicht verständigen.

Am ominösen 28. Juni 1914, ausgerechnet am „Vidovdan“ also, fand dann entgegen der Absicht, schon am Vortag abzureisen, doch auch

Die bekanntesten Hotels waren das „Austria“ (Abb.: 28) oder das „Bosna“ (Abb.: 29), beide vorwiegend von Angehörigen der feinen aristokratischen Gesellschaft und des betuchten Bürgertums besucht, die hierher vor der Hitze in die Sommerfrische flüchteten. Aber auch das „einfache“ Volk reiste gern per Lokalbahn mit Kind und Kegel an, um zu baden und sich zu treffen, zu unterhalten, zu amüsieren. Hier gab es auch einfache, Heurigen ähnliche gemütliche Lokale (Abb.: 30). Weitere Attraktionen waren/ sind die besonders nach der Schneeschmelze eindrucksvolle, mächtig angeschwollene Quelle der Bosna (Abb.: 31), eine romantische alte Mühle (Abb.: 32) und ein Bärenzwinger im

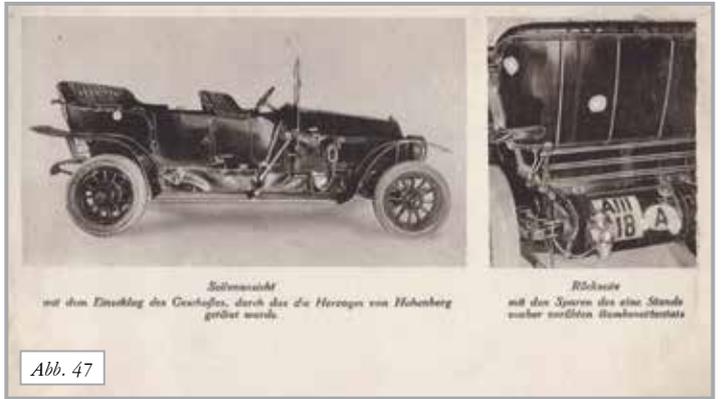


Abb. 47



Abb. 45 JUNI 4 1914



Abb. 46 28 JUNI 1914



Abb. 48

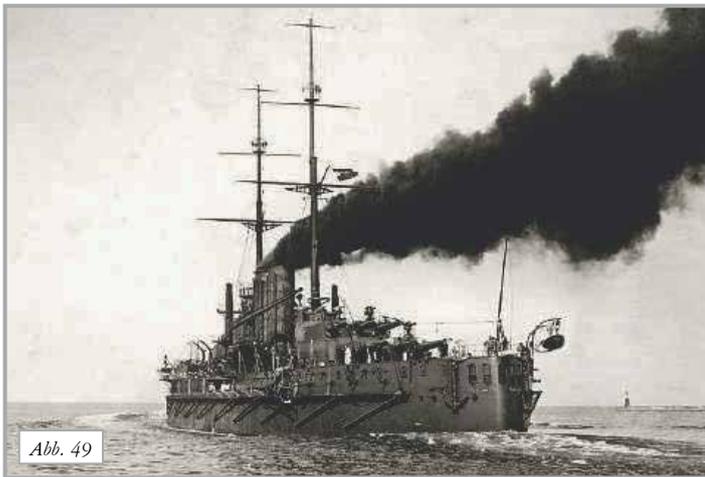


Abb. 49



Abb. 50



Abb. 51 Balkankriegsschau, Nr. 2. Die Leichentragung des Erzherzog Thronfolgers Franz Ferdinand und der Herzogin Sophie von Hohenberg (Blausungang in Triest).



Abb. 52

ein offizieller Besuch der Stadt statt. Mit dem Sonderzug ging es von Ilidža bis zur großen Kaserne (Abb.: 36, Stadtplan 1905, blauer Pfeil), dem sog. „Philipović-Lager“, wo man die aufgrund des schönen Wetters mit offenen Dächern bereit stehenden Automobile bestieg und auf der Uferstraße neben der Miljacka in Richtung Rathaus fuhr (Abbildung 37, 38, 39).

Der erste Attentatsversuch ereignete sich auf der Hinfahrt nach einem Aufenthalt beim Hauptpostamt in der Nähe der Cumurja-Most/Brücke mit einer von Nedeljko Čabrinović geworfenen Bombe, der jedoch misslang (Abb.: 36, Stadtplan 1905, kleiner roter Stern). Das Thronfolgerhepaar blieb dabei unverletzt und fuhr weiter zum offiziellen Empfang im Rathaus (Abb.: 89 Stadtplan 1905, blaues Oval).

Der zweite Attentatsversuch bei der Lateiner-Brücke bei der Rückfahrt in Richtung Westen im offenen und nicht gepanzerten Wagen wurde möglich durch eine Routenänderung und ein fahrerisches Missgeschick, das Gavrilo

Princip vor dem „Spezereigeschäft Schiller“ unerwartet die Möglichkeit gab, einen Versuch zu wagen – mit tödlichem Erfolg, zwei Schüsse genügten. Die Brücke wurde später nach Princip benannt, heute heißt sie wieder Lateiner-Brücke, sie ging in die Geschichte ein, dementsprechend oft wurde sie auf Ansichtspostkarten abgebildet (Abb.: 40, 41, 42, 43).

Da das Garnisonsspital weit entfernt im Westen lag, brachte man Franz Ferdinand und Sophie in den in der Nähe liegenden „Konak“ (Herberge, Palais, kein Spital!) (Abb.: 44, 36.: Stadtplan 1905, schwarzes Oval). Bei der Ankunft dort war die Herzogin schon tot, Franz Ferdinand verstarb wenig später (Abb.: 45, 46).

Das Originalauto und die blutbesteckte Jacke des Thronfolgers können im Heeresgeschichtlichen Museum HGM Wien besichtigt werden (Abb.: 47, 48).

Nach der Aufbahrung und Verabschiedung in Sarajevo „reisten“ Franz Ferdinand und Sophie nun gemeinsam auf der Yacht „Dalmat“, dann auf der „Viribus Unitis“ (Abb.: 49) bis Triest und von dort per Bahn nach Wien. Auf den Straßen in und nach Sarajevo, an der ganzen kroatischen Küste, in Triest (Abb.: 50, 51) und bis Wien standen Massen von Menschen, Trauergesänge wurden angestimmt, alles war schwarz beflaggt, die Glocken aller Kirchen und Kapellen läuteten.

Ein tragisches Ereignis, über das der Kaiser, fast der gesamte Wiener Hof und viele andere,

die schon vorher bei Franz Joseph zur Besprechung von militärischen Aktionen gegen Serbien quasi in Daueraudienz waren, sich keiner allzu großer Trauer befleißigten. Und über das man sich insgeheim wohl auch freute, denn nun gab es endlich einen Anlass zu rüdem Vorgehen gegen Serbien.



Abb. 53

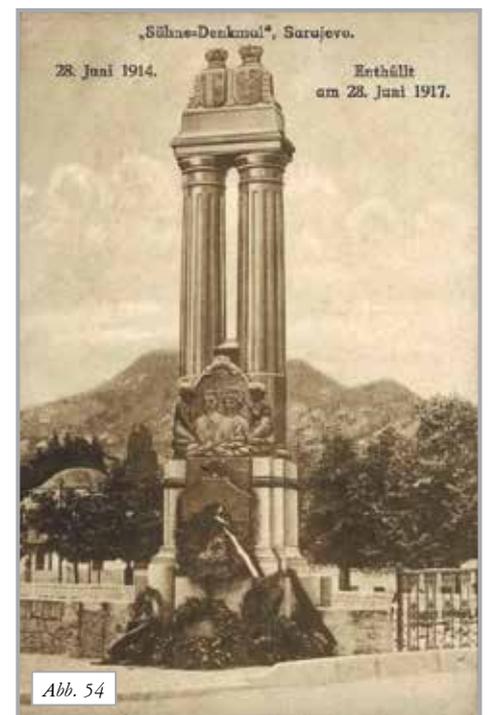


Abb. 54



Abb. 55

Das Begräbnis erfolgte rasch und ohne großes Zeremoniell, die Särge wurden in die Gruft im Schloss Artstetten überführt (Abb.: 52, 53). Es gab zwar Hoftrauer, aber kein Staatsbegräbnis. Es wurden daher auch keine ausländischen Gäste eingeladen, eine offensichtlich von Kaiser Franz Joseph willentlich verpasste Gelegenheit zu beruhigenden Gesprächen. Viele wurden von dieser Vorgangsweise ziemlich überrascht, der mit dem Thronfolgerehepaar sehr befreundete und schon reisefertige Kaiser Wilhelm II. etwa musste einen plötzlichen Hexenschuss vorschützen.

In Sarajevo herrschten nach dem Attentat chaotische, pogromähnliche Zustände, als eine aufgebrauchte Menge wütete, serbische Häuser und Geschäfte zerstörte, dabei auch unbeteiligte, unschuldige Personen attackierte und verletzte. Es wird berichtet, dass religiöse Würdenträger serbische Familien bei sich aufnahmen, um sie zu schützen. Die österreichische Gendarmerie griff zunächst nicht ein, ließ das Wüten zu, auch zur

Freude einiger Herren in Wien.

1917 wurde an der Laiteiner-Brücke ein seltsames, in Form einer Doppelsäule und mit einem ewigen Licht ausgestattetes „Sühne-Denkmal“ errichtet, das nach dem Ende des Kriegs im neuen SHS-Staat umgehend entfernt wurde (Abb.: 54).

In einer Szene bei diesem „Sühne-Denkmal“ beschreibt Maximilian Hölzel ein sehr erschreckendes und anscheinend übliches Kriegsverbrechen der „glorreichen“ k.u.k. Armee, bei dem auch sichtbar wird, wie sehr sich die Stimmungslage gegenüber Österreich seit der Einnahme der Stadt geändert hatte: *...„Eine Militärpatrouille führt in ihrer Mitte zwei Popen – große schwarzbärtige Männer; ihr schwarzes Priesterkleid ist besudelt, die topfartige Kopfbedeckung zerbeult von Kot- und Steinwürfen; die Menschen recken ihnen fluchend die Fäuste entgegen – Geiseln! Sie werden an eine der Brücken der Eisenbahnstrecke gebracht, damit sie diese als Geiseln beschützen. Nichts hilft so, wie Geiseln“* (aus: Das zerrissene Herz. „Der Funke der eine Welt in Brand gesteckt hat. Morituri te salutant“ - S 75 ff).

Das Attentat – eine unglaubliche „Story“. Wer eine derartige Geschichte erdacht hätte, wäre verlacht worden. Doch es war Realität, was in Sarajevo geschah. Es war zweifelsohne ein Verbrechen, ein Mord, egal aus welchen Motiven, dem zwei Menschen – ein Familienvater und eine Mutter von drei Kindern zum Opfer fielen. Sophies Tod zumindest war von den Attentätern nicht gewollt und wurde sehr glaubwürdig bedauert. Ein Verbrechen, von dem man annehmen sollte, dass es in einem Land wie Österreich trotz allem in einer humanen Form gesühnt würde.

Eine Schande für die „Kulturnation“ Österreich. Nach seiner Verurteilung am 28. Oktober 1914 im Prozess gegen die Attentäter und ihre Helfer in Sarajevo wurde Gavrilo Princip (Abb.: 55) in die „Kleine Festung“ (später das berühmte Gestapo-Gefängnis) in Theresienstadt, heute Terezín (Abb.: 56) in Böhmen eingeliefert, wo er unter mittelalterlich anmutenden Bedingungen - isoliert und angekettet (!) - in einer feuchten und künstlich verdunkelten Zelle vegetieren musste (Abb.: 55, 56, 57).

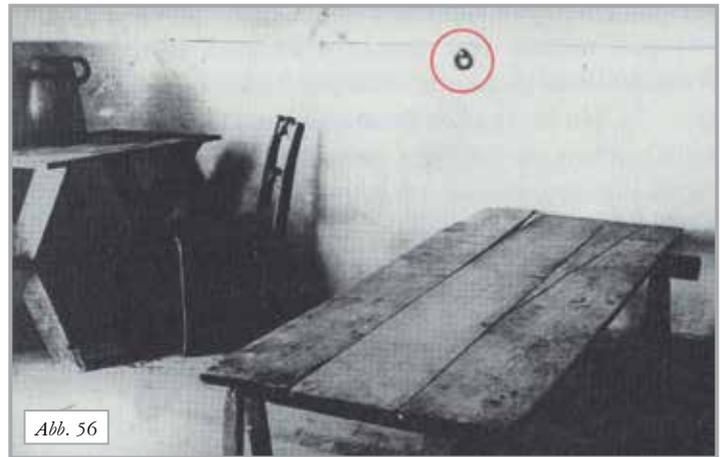


Abb. 56

Ohnehin schwächlich, war er an Rheuma und Knochentuberkulose erkrankt, die unter diesen Umständen voll ausbrachen, er wurde von eiternden Geschwüren und Abszessen geplagt und von furchtbaren Schmerzen gepeinigt. Zuletzt musste ihm nach langem bürokratischen Hin und Her sein zerfressener linker Arm fast vollkommen amputiert werden. Sein Tod war nur mehr eine Frage der Zeit: „Am 28. April 1918, um 18.30 Uhr, verstarb Gavrilo Princip. Das österreichische Militär ließ ihn in einer anonymen Grube auf dem Friedhof Bauschowitz verscharren, sein Grab sollte unbekannt bleiben. Doch einer der beteiligten Soldaten, der Tscheche František Löbl, merkte sich die Stelle. Princip's sterbliche Überreste wurden nach dem Krieg exhumiert und nach Sarajevo überstellt.“ (aus: Gregor Mayer. Verschwörung in Sarajevo. Triumph und Tod des Attentäters Gavrilo Princip. – Ein Wohltäter kommt zu spät - S 47 ff).

Aufschlussreich sind mitunter die Mitteilungen auf der Rückseite von Ansichtspostkarten aus Sarajevo, vor und nach dem Attentat. Manchmal sind diese wohl ungewollt erheiternd und ein Zeugnis von etwas rudimentären Geschichtskennntnissen, wenn zu lesen ist:

„Brücke worauf 1914 der jugoslawische Prinz ermordet wurde“ ...

Ass. Prof. Mag. art. Franz Strobl

Fortsetzung folgt

Anmerkungen:

- Anstelle der Verwendung von „türkisch/Türken“ auf historischen Ansichtskarten oder in Dokumenten wird im Beitrag der korrekte Begriff „osmanisch/Osmanen“ verwendet.
- Abbildungen 55, 56: Archiv Gedenkstätte Theresienstadt/Terezín, Dir. Eva Némcová. Tschechische Republik.
- Eine „Stadtbesichtigung“ anhand von alten Ansichtspostkarten sowie Literaturangaben folgen im zweiten Teil



Abb. 57

NEU

Ab Frühjahr 2014 jährlich 2-3 Ansichtskartenauktionen



www.Ansichtskartenauktionen-Lehenbauer.at
Österreichs Auktionshaus für Ansichtskarten & Philatelie

Ihre Einlieferungen nehmen wir ab sofort gerne entgegen!

Ob Einzelstücke, Sammlungen, Nachlässe/Erbschaftsaufösungen nehmen Sie mit uns Kontakt auf! Wir beraten Sie umgehend, kompetent und selbstverständlich kostenlos und holen den MAXIMALEN Profit für Sie heraus!

Besonders gesucht werden gute Ansichtskarten aller Sparten z.B.:

- ❖ hochwertige Künstlerkarten, Jugendstil, WW usw.
- ❖ Thematik wie zb. Judaika, Aviatik, Zeppeline, NS, Erotik
- ❖ Topographie speziell Österreich, Italien, Deutschland, Schweiz
- ❖ gute Topographie Karten weltweit
- ❖ Ansichtskarten Sammlungen, Nachlässe, Posten

**Jetzt Katalog
zum Sonderpreis
vorbestellen**

www.Ansichtskartenauktionen-Lehenbauer.at



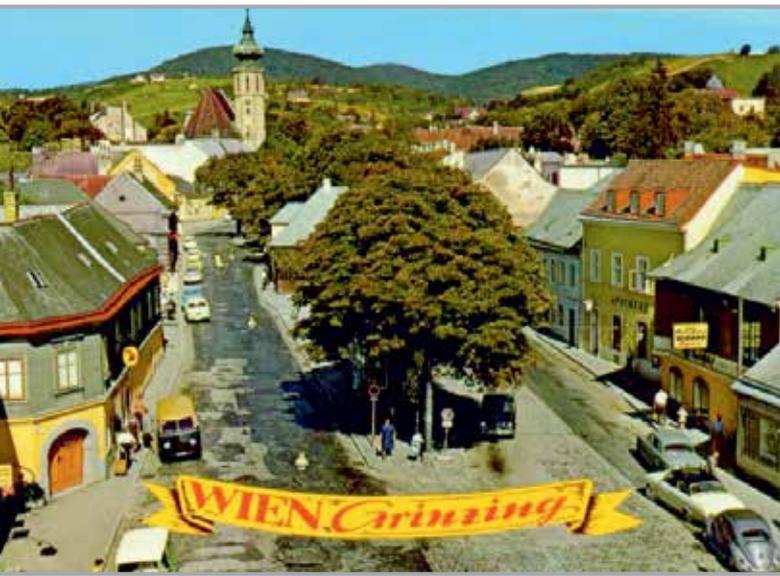
Ihre Vorteile bei uns:

- ❖ vielseitiges hochwertiges Angebot
- ❖ unser großer, kaufkräftiger weltweiter Kundenstamm garantiert Ihnen TOP-Erlöse für Ihre Ware
- ❖ zügige Abwicklung (Abrechnung) nach der Auktion
- ❖ ausgezeichnete Präsentation in unserem dekorativen auflagenstarken Auktionskatalog natürlich in Farbe
- ❖ kein langes Warten bis zur nächsten Auktion , da 2 - 3 jährliche Auktionen stattfinden
- ❖ günstige Konditionen
- ❖ immer Direktankauf in jeder Größenordnung gegen sofortige Barzahlung



Ansichtskartenhandel Lehenbauer – Narzissengasse 2 – 3313 Wallsee – Österreich/Austria
E-Mail: office@ansichtskartenhandel.at – Tel: +43(0)676/3476826

Grinzing, „der“ Heurigenort Wiens



Lage

Grinzing liegt im Nordwesten Wiens und ist mit einer Fläche von 613,52 ha der größte Bezirksteil Döblings. Im Nordosten grenzt es an das Josefsdorf, danach verläuft die Grenze entlang der Wildgrube und dem Schreiberbach nach Osten und zweigt dann entlang der Springsiedelgasse und dem Neugebauerweg nach Süden ab. Entlang der Hungerbergstraße folgt die Grenze zu Unterdöbling dem Verlauf des Kaasgrabens, der Grinzing von Sievering trennt. Über die Himmelstraße und den Spießweg verläuft die Grenze schließlich in nordwestlicher Richtung zur Stadtgrenze, die Grinzing von Weidling trennt.



Topographie

Grinzing ist in weiten Teilen von bewaldeten Berg Rücken des Wienerwalds geprägt. An der Grenze zu Niederösterreich liegt hier auch der höchste Berg Wiens, der Hermannskogel. Darüber hinaus liegen hier teilweise sehr bekannte



Berge wie der Reisenberg, Latisberg, Vogelssangberg, Hungerberg

und Pfaffenberg. In den Teilen des Grinzinger Wienerwaldes liegen auch einige Bäche, so etwa der Schreiberbach in der Wildgrube, der bis kurz vor Nußdorf zum Teil unverbaut verläuft. Darüber hinaus entspringt westlich des Reisenberges der Reisenbergbach (der ab der Grenze des Ortskerns als Bachkanal geführt wird) und im westlichen Teil Grinzings liegt das Quellgebiet des Arbesbachs. Ein weiteres Charakteristikum Grinzings sind auch die noch vorhandenen Weinstöcke, die man insbesondere am Reisenberg und am Hungerberg vorfindet.

und Pfaffenberg. In den Teilen des Grinzinger Wienerwaldes liegen auch einige Bäche, so etwa der Schreiberbach in der Wildgrube, der bis kurz vor Nußdorf zum Teil unverbaut verläuft. Darüber hinaus entspringt westlich des Reisenberges der Reisenbergbach (der ab der Grenze des Ortskerns als Bachkanal geführt wird) und im westlichen Teil Grinzings liegt das Quellgebiet des Arbesbachs. Ein weiteres Charakteristikum Grinzings sind auch die noch vorhandenen Weinstöcke, die man insbesondere am Reisenberg und am Hungerberg vorfindet.

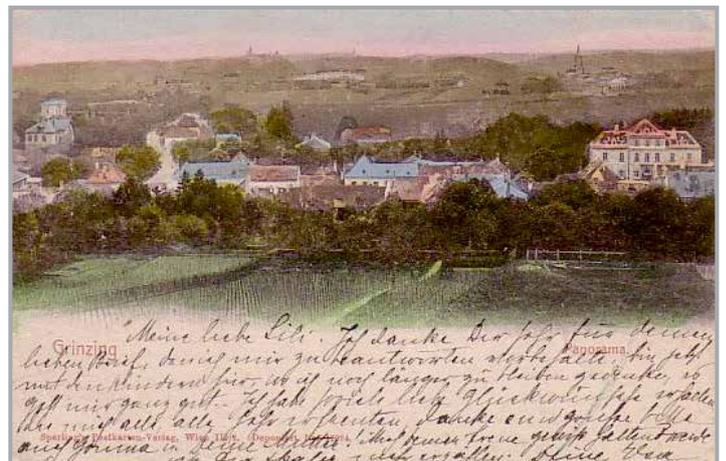
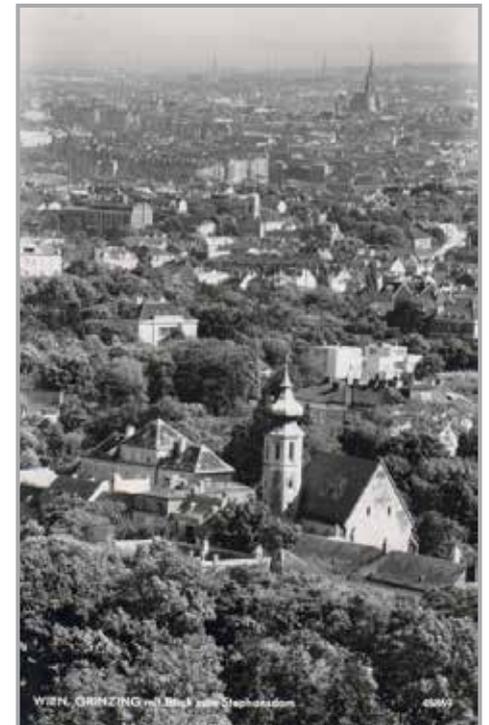
Namensherkunft

Der Name Grinzing ist ein echter -ing-Name, das heißt er bezeichnet die Zugehörigkeit von Menschen zu einem Sippenoberhaupt. Im Fall von Grinzing leitet sich daher die Bedeutung von „bei den Leuten, die zu einem Mann mit dem Namen Grinzo gehören“ ab. Erstmals urkundlich erwähnt wurde Grinzing 1114 als Grinzigan.

Das Döblinger Bezirksmuseum leitet den Ortsnamen vom Zeitwort „rinnen“ als „g’runnen“ und daraus gebildet „Siedlung am Gerinne“ ab. Der Wortstamm „G’rinn“ ist im Sinne von „Gerinne“, einem Zusammenfluss von Gießbächen, zu verstehen. Dem entspricht das Gotische, „rinno“ für Gießbach oder Lauf.

Grinzing im Mittelalter

Das Dorf Grinzing fiel im 11. Jahrhundert an das Geschlecht der Grunzinger. Diese erbauten den später so genannten Trummelhof, von dem sich bis heute Reste im Haus Cobenzlgasse 30 erhalten haben. Dieser ehemalige Herrnsitz bezieht seinen Namen



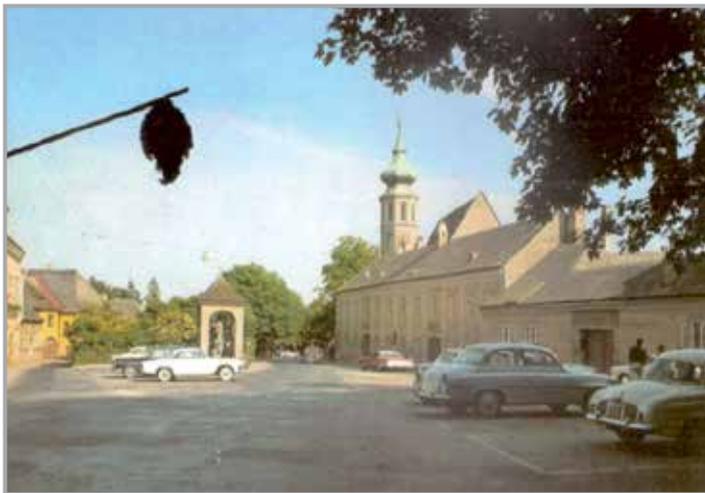


die im Dienst der Klöster und reicher Wiener Bürger standen. Das Geschlecht der Grunzinger starb jedoch im 14. Jahrhundert mit Rüdiger von Gründsing aus. 1350 wurde er in der Wiener

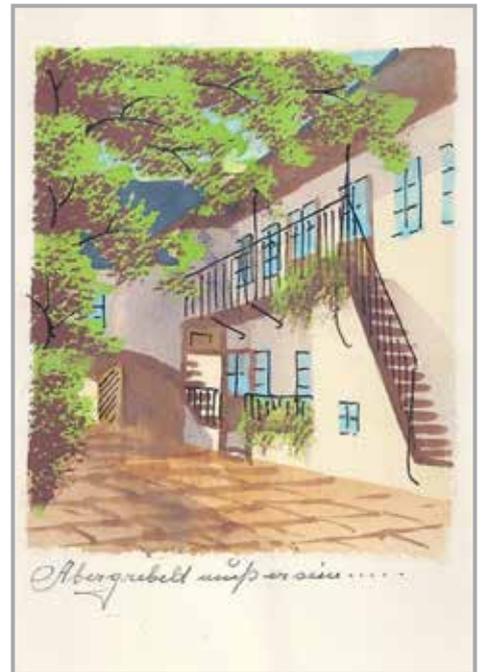
Minoritenkirche begraben. Grinzing stand unter der Gerichtsbarkeit des Stifts Klosterneuburg, das die Grundobrigkeit über den Ort bis ins 19. Jahrhundert bewahren konnte. 1426 wurde die Grinzinger Pfarrkirche, die Kirche „Zum heiligen Kreuz“, errichtet.

Grinzing in der Neuzeit

In der Folge litt der Ort jedoch immer wieder unter starken Verheerungen. 1484 verwüstete Matthias Corvinus den Ort, 1529 richteten die Türken starke Schäden an. Darüber hinaus äscherte ein Großbrand Teile des Ortes 1604 ein. 1683 zerstörten erneut die Türken nach dem Wiederaufbau den Ort. Grinzing entwickelte sich trotzdem am besten im Vergleich zu den umliegenden Dörfern. 1713 gab es im Ort bereits 70 Häuser, jedoch traf den Ort die Pest schwer. Mehr als die Hälfte der Häuser war verseucht, 129 Menschen starben. Dies dürfte das Wachstum des Ortes stark gehemmt haben. 1783 wurde die Grinzinger Kirche auch zur Pfarrkirche erhoben, finanziert wurde sie durch die Aufhebung einiger Ordens-Grundherrschaften auf dem Bezirksgebiet durch Joseph II. Grinzing entwickelte sich in der Folgezeit aber nur langsam. 1795 gab es 83 Häuser, 1822 99 Häuser und bis 1835 gab es gar keinen Neubau. 1831 hatte der Ort 99 Häuser mit 835 Einwohnern und war damit kaum größer als noch 1795. Danach setzte jedoch ein stärkeres Wachstum ein. Bis 1890 steigerte sich die Bevölkerung auf 1.421 Menschen in 209 Häusern.



Im Jahre 1892 wurde Grinzing schließlich bis zum Kamm des Wienerwalds mit Oberdöbling, Unterdöbling und den Vororten Kahlenbergsdorf, Nußdorf und Heiligenstadt, Sievering und Josefsdorf zum 19. Wiener Gemeindebezirk Döbling zu-



sammengefasst. Der Rest von Grinzing kam an Weidling.

Grinzing im 21. Jahrhundert

Die Bekanntheit von Grinzing fußt auch heute auf dem Weinbau. Um das Potential der historisch seltenen Struktur des Grinzinger Platzes zu nutzen und die Lebensqualität des Ortskerns zu verbessern starteten die Döblinger Grünen 2005 einen Ideenwettbewerb für eine innovative Neugestaltung in gemeinsamer Planung mit



Meteor
HISTOCARD
 alte ansichtskarten & historisches papier

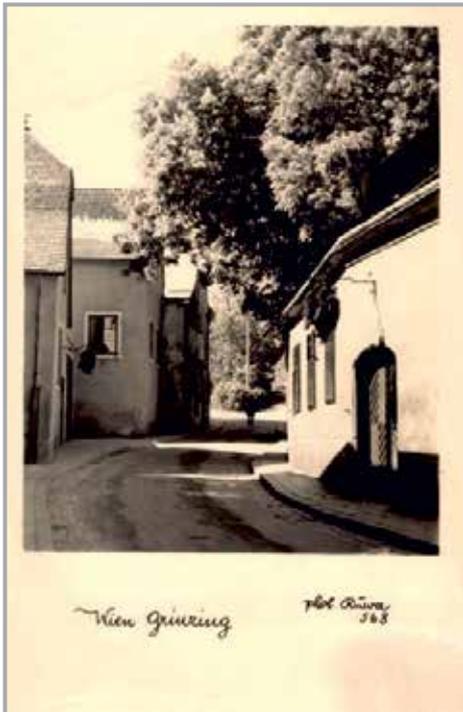
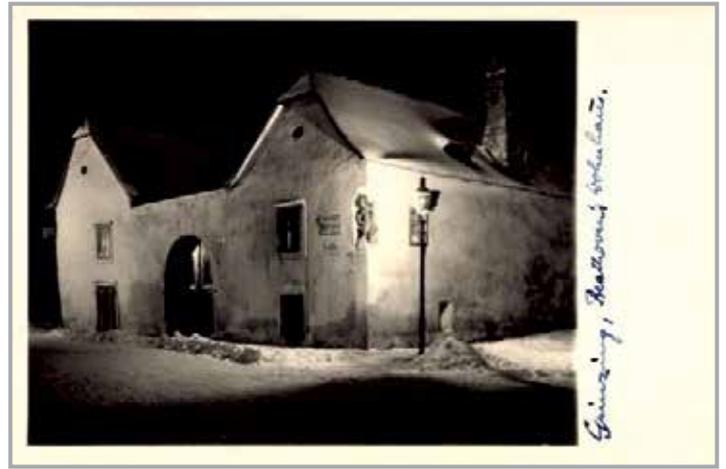


BAYERNS ÄLTTESTES FACHGESCHÄFT FÜR ANSICHTSKARTEN, HISTORISCHES PAPIER UND SAMMLERZUBEHÖR

BESUCHEN SIE UNSEREN NEUEN INTERNET-SHOP
100

WWW.HISTOCARD.INFO

HISTOCARD · NORBERT HAIDL · ARIBONENSTRASSE 12 · 81669 MÜNCHEN · TELEFON: 089-67 37 08 70 · E-MAIL: INFO@HISTOCARD.INFO



Bürgern und Experten. Die Gestaltungsideen und -vorschläge für den Grinzing Platz inklusive Himmelstraße und Cobenzlgasse sollten auf die besondere städtisch-ländliche Übergangssituation im Ortskern von Grinzing eingehen. Der Flächenwidmungs- und Bebauungsplan 2005 für das Grinzing Ortszentrum verweist in seinem Erläuterungsbericht auf den „Grinzing Plan“ vom „Planungsteam Grinzing“ unter der Leitung von Gustav Peichl von 1975 sowie auf die Bedeutung des historischen Ortsbildcharakters von Grinzing. Die Festsetzung einer Schutzzone für den Großteil des Ortskerns soll die kleinteiligen dörflichen Bebauungsstrukturen und -formen in ihrem Bestand sichern und im straßenabgewandten Wohngebiet maßvolle Entwicklungsmöglichkeiten gewährleisten. Die bereits 2004 massive einsetzende bauliche Entwicklung und Gentrifizierung sowie die Pachtauflösung von traditionellen Weinbauerbetrieben führte zu einer intensiven öffentlichen Diskussion und dem Engagement von Anrainern, prominenten Kunstschaffenden und Bürgerinitiativen wie dem Weltkulturerbe für Grinzing und der Initiative Denkmalschutz

für die Grinzing Kulturlandschaft und Heurigenkultur. Auf Initiative von Stadtrat Rudi Schicker wurde 2007 gemeinsam mit der Kronen Zeitung die Plattform „Grinzing lebt“ als Begleitkomitee für die „Initiative Leitbild Grinzing“ gegründet. Das Bürgerbeteiligungsverfahren startete 2008 mit den Arbeitskreisen „Ortsbild“, „Öffentlicher Raum und Verkehr“ und „Wirtschaft“ um gemeinsam mit Fachexperten Ideen und konkrete Vorschläge zur Verbesserung der Lebens- und Wirtschaftssituation von Grinzing zu entwickeln. Das Leitbild Grinzing sieht den Erhalt von Grinzing „als Wein- und Heurigenort mit seinen Kulturgütern und der umgebenden Kulturlandschaft - den Weingärten“ vor. Das geplante Neugestaltungskonzept des Grinzing Angers im Leitbildbericht 2009 stieß auf strikte Ablehnung der Anrainer. Die Diskussion um die Grinzing Kulturlandschaft und das Weltkulturerbe für Grinzing und die Region der Wiener Pforte ist prolongiert.

Wirtschaft

Die Flurverteilung von 1826 in Grinzing lässt die Bedeutung des Weinbaus und der Holznutzung erahnen. 45 Prozent der Gesamtfläche war von Wald bedeckt, der dem Stift Klosterneuburg gehörte. Weitere 23 Prozent waren als Rebflächen genutzt, während der Ackerbau mit einem Anteil von knapp 10 Prozent eine untergeordnete Rolle spielte. Neben dem Weinbau spielte in Grinzing zeitweise auch das Brauwesen eine Rolle. 1814 wurde die Grinzing Brauerei im Trummelhof gegründet. Sie bestand mit einigen Unterbrechungen bis 1931.

Sehenswürdigkeiten

Neben den zahlreichen Heurigen sind insbesondere die Grinzing Pfarrkirche und die Kaasgrabenkirche sehenswert. Im weitläufigen Teil des Wienerwaldes liegen weiters die Habsburgwarte auf dem Hermannskogel, das Karl-Lueger-Denkmal, das Restaurant „Cobenzl“ am Reisen-

berg, sowie der romantische Wald - Biedermeierfriedhof an den Hängen des Kahlenbergs, u.a. mit den Gräbern der „schönsten Frau des Wiener Kongresses“ sowie verschiedener Hocharistokraten der Ära Metternich.

Eine besondere Kostbarkeit stellt die Orgel in der Pfarrkirche Grinzing dar: Bis 1829 bestand in der Kirche ein barockes Brüstungspositiv mit 4 Registern, auf welchem nach örtlicher Überlieferung mehrmals Beethoven so wie auch Schubert musizierten. Aufgrund einer besonders guten Weinlese 1829 wurde der Wiener „bürgerliche Orgelmacher“ Christoph Erler beauftragt, das Instrument um ein zusätzliches Hauptwerk und Pedal auf 11 Register zu erweitern. Dabei wurde das erwähnte Brüstungspositiv unverändert erhalten und lediglich in ein neues Gehäuse gestellt. 1857 wurde aus dem gleichen Grund eine neuerliche Vergrößerung der Orgel auf 15 Register durch den Orgelbauer Alois Hörbiger durchgeführt. 1895 wurde im Zuge einer Überholung durch den Orgelbauer Josef Ullmann ein Register des Brüstungspositivs im Diskant ausgetauscht. Ab 1975 war die Orgel mangels Pflege so verfallen und unspielbar, dass sie durch ein elektronisches Keyboard ersetzt wurde. Auf Initiative des in Grinzing geborenen Orgelbauers Peter Maria Kraus wurde die Orgel 1997 durch dessen Werkstätte aufwendig und nach strengsten musealen Maßstäben restauriert und steht seither wieder in Verwendung.





Auf dem Grinzing Friedhof befinden sich die Gräber von Gustav Mahler, Alma Mahler-Werfel, Artila Hörbiger, Paula Wessely, Peter Alexander, Heimito von Doderer, Ida Krottendorf und Thomas Bernhard.

Esel für den Kahlenberg

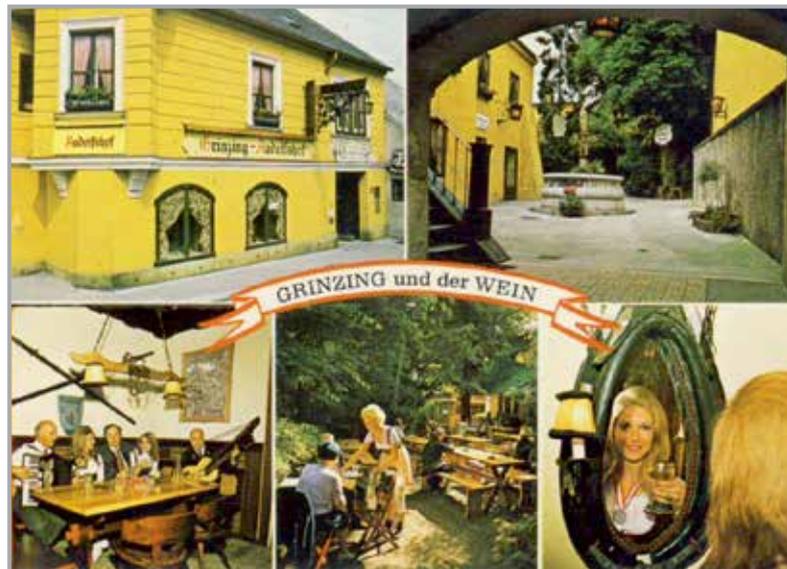
Wie ein Wanderführer aus dem Biedermeier, das Werk „Wien's Umgebungen auf zwanzig

Stunden im Umkreise“ von Adolf Schmidl aus dem Jahre 1835, berichtet, gab es damals in Grinzing für Wanderer auf den Kahlenberg oder zum Krapfenwaldl eine für Wien einzigartige Einrichtung: „Links geht es auf den Kobenzl- oder Reisenberg, rechts auf den Josephs- oder Kahlenberg. Hier ist denn auch das Haus Nr. 41, wo man Esel und Pferde in Bereitschaft findet, um den Berg hinauf reiten zu können. Man bezahlt für den Ritt auf den Kahlenberg oder das Krapfenwäldchen 20 Kreuzer, und eben so viel von dort zurück. Wie sehr durch diese Anstalt einem Bedürfnisse des Publikums abgeholfen wurde, beweist: daß an schönen Sommertagen die Thiere den ganzen Tag über so beschäftigt sind, daß man sie im Voraus bestellen muß, wenn man sicher seyn will, eines zu bekommen. Es ist aber kaum glaublich, daß erst vor zwei Jahren diese Einrichtung getroffen wurde, und noch weniger glaublich, daß das unnaturhistorische Vorurtheil gegen den trefflichen Langohr bei

dem Wiener so tief gewurzelt ist, daß diese Kalkade lange Zeit mit Satyre und Ironie aller Art zu kämpfen hatte.“

Johann Kreuzer

Quelle: Dieser Artikel basiert auf dem Artikel <http://de.wikipedia.org/wiki/Grinzing> aus der freien Enzyklopädie Wikipedia und steht unter der GNU-Lizenz für freie Dokumentation. In der Wikipedia ist eine Liste der Autoren verfügbar.



Antiquarische Fundgrube
 bei der Volksoper
 A-1090 Wien, Fuchsthallergasse 11, Tel. (Fax): 0043/1/319 54 96

Ansichtskarten im Online-Shop
 div. Motivkarten
 Deutschland (nach neuen PLZ-Gebieten)
 Böhmen und Böhmerwald
 Mähren
 Ungarn
 Italien und Schweiz
 Salzburg

Mehr als 40.000 Bücher im Online-Shop
 Sudbuku, Währinger Gürtel, Wien XVIII/1, Kaiser Jubiläums-Theater

Besuchen Sie uns: Mo - Do 9 - 13 / 14:30 - 18 Uhr,
 Freitag durchgehend bis 18 Uhr, Samstag 9 - 12 Uhr

Internet: www.afundgrube.at
 E-Mail: afundgrube@aon.at

Josefine Allmayer – Scherenschnittmeisterin für „rationelle“ Gebrauchsgrafik



Es gibt wahrscheinlich keinen Ansichtskartensammler, dem nicht schon eine Scherenschnitt-Künstlerkarte von Josefine Allmayer untergekommen ist.

Die 1904 in Kierling bei Klosterneuburg geborene Josefine Allmayer lernte von Ihrem Vater den „Umgang mit Papier und Schere“ und wurde zur größten und bekanntesten Künstlerin Österreichs. Nicht zuletzt deswegen, weil zahlreiche ihrer Scherenschnitte in der Gebrauchsgrafik Eingang gefunden haben. Dazu gehören nicht nur Illustrationen für Bücher, Broschüren und Lehrmittel, sondern auch Exlibris und Etiketten.

Einen wahren „Schatz“ schuf sie mit rund 1000 Künstlerkarten, oft in vielen Varianten, die



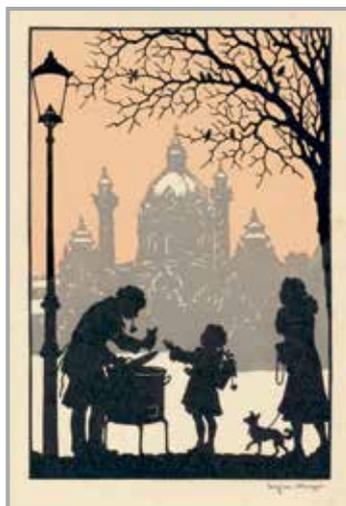
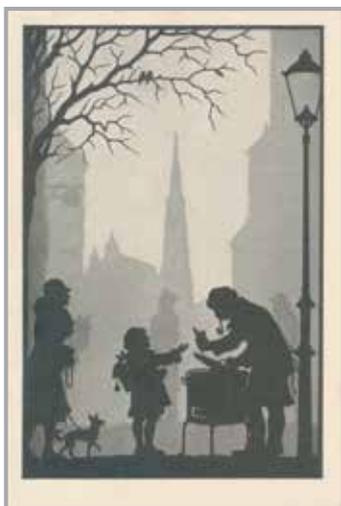
derzeit wissenschaftlich im Museum Kierling aufgearbeitet werden.

Um das Nachschneiden von Sujets zu erleichtern, rieb sie oft den ursprünglichen Scherenschnitt mit Kopierstift auf einem Scherenschnittpapier ab (Abrieb), womit sie, sehr rationell, eine neuerliche Schneidevorlage hatte. Da bei öfterer Wiederholung dieses Verfahrens einige Details verloren gingen, kann man tatsächlich

manchmal den „Ursprung“ zurückverfolgen. Besonders beliebte Motive, wie sie hier gezeigt werden, wurden auf diese Weise mehrmals, auch nur teilweise (!) reproduziert! Besonders augenscheinlich ist dies beim „Maronibrater“ und bei den „Hirschszenen“. Da Josefine alle Schnitte „doppelt“ schnitt – sie faltete das Scherenschnittpapier vor dem Schneiden einmal und hatte daher ein Original und eine spiegelverkehrte Version des Schnittes, gibt es viele Künstlerkarten und Abbildungen in beiden Versionen.

Das Museum Kierling hat 1998 den künstlerischen Nachlass von Josefine und Vater Hans Allmayer erworben. Spätestens seit dieser Zeit gilt es als Spezialmuseum für diese beiden österreichischen Scherenschnittkünstler. Durch die Auflage von Fachliteratur und weltweiten Verbindungen und Ausstellungen hat sich das Museum hinsichtlich der Kompetenz für die Kunst des Scherenschnittes internationalen Ruf erworben.

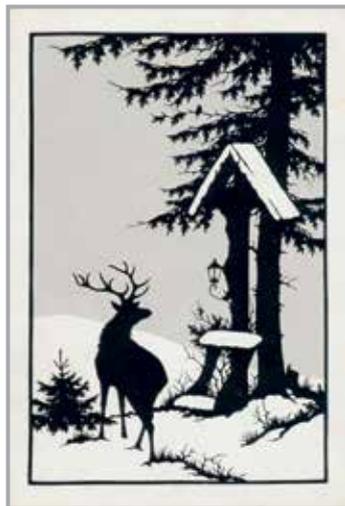
Christl Chlebec
Direktorin des Museums Kierling



Einschlägige Literatur aus dem Eigenverlag des Museums Kierling:

- *Josefine Allmayer – Ein Leben für den Scherenschnitt Buch, Ausgabe 1988 (nummerierte Restexemplare: 30,- €)*
- *Josefine Allmayer – Ein Leben für den Scherenschnitt“, Buch-Katalog anlässlich der Jahresausstellung 2002 (25,- €)*
- *Josefine Allmayer – Ewiger Kalender, 1. Ausgabe 2004 mit vorwiegend schwarz-weißen Scherenschnitten (10,- €)*
- *Josefine Allmayer – Ewiger Kalender, 2. Ausgabe 2005 mit farbig unterlegten Scherenschnitten (10,- €)*
- *Scherenschnittsammlung Ritter von Maurer/Rübelt –Scherenschnitte von Hans und Josefine Allmayer, Buch, Ausgabe 2010 (18,- €)*
- *Die chinesischen Scherenschnitte des Museums Kierling – Ein Stück Papier erzählt Geschichten, Buch, Ausgabe 2011 (19 €)*

Museum Kierling, Hauptstraße 114, „Haus im Grünen“
 Öffnungszeiten: Freitag 18–20 Uhr, Sonntag 10–12 Uhr
 Erreichbarkeiten: <http://www.museumkierling.com/> E-Mail: museum.kierling@inode.at; Tel.Nr: 02243/838 82 (auch Fax), 0664/654 79 86



**Briefmarken
 Westermayr-Slavicek**

Neuheitendienst „ganze Welt“ – An- und Verkauf

Abholer - Postversand
 Fehllistenbearbeitung - Bedarfsartikel
 Lieferung auf Rechnung – ohne Vorkassa

Präsidentin des ÖBMHV www.oebmhv.at
 Veranstalter der NUMIPHIL www.numiphil.at

A-1060 Wien
 Mariahilferstraße 91/2 Stock/Tür 8 (Lift)
 (nächst U3 Station Zieglergasse)
 Tel.: 0043/1/597 51 34 oder 0043/664/10 17 634

Email: westermayr@chello.at
www.briefmarken-westermayr.at

NEUE ÖFFNUNGSZEITEN: (ohne Mittagspause)
 Montag bis Mittwoch 10 Uhr bis 15 Uhr
 Donnerstag 10 Uhr bis 18 Uhr
 Freitag 10 Uhr bis 15 Uhr



Gott mit uns im 1. Weltkrieg



St. Klemens Maria Hofbauer
beschütze unser Kaiserhaus und unsere Soldaten.

Weder bei den anderen Mittelmächten und schon gar nicht bei den kriegführenden Staaten der Entente wie z.B. England, Frankreich und Russland kann man bei der Propaganda einen derartigen „Gottesbezug“ feststellen, wie beim „katholischen“ Österreich.

Die Schutzengel begleiten die Soldaten und die Verwundeten, Jesus selbst begleitet das österreichische kaiser- und königliche Heer und spätestens seit Kaiser Karl war die tägliche Feldmesse obligat.

Besonders die Tiroler verließen sich voll und ganz auf das „göttliche Herz Jesu“. In der in Innsbruck erscheinenden Broschüre „Der Sendbote des göttlichen Herzens Jesu“. gibt es sogar ein „Herz Jesu-Kriegslied“. Diese Tradition der Verehrung des „Göttlichen Herzens Jesu“ hat sich bis in die heutigen Tage erhalten, für „kriegerische Auseinandersetzung“ wird sie – Gott sei Dank

– nicht mehr benötigt, sonder höchstens bei Angelobungen. Die Feinde allerdings soll Gott strafen. In zahlreichen Varianten gibt es z.B. Kriegspostkarten mit der Aufforderung „Gott strafe England“!

Fritz Chlebecq
Ausstellungskurator.



Museum Kierling, Hauptstraße 114, „Haus im Grünen“

Sonderausstellung: „Kitsch, Karikatur und Propaganda im Weltkrieg 1914-1918“

Öffnungszeiten: Freitag 18–20 Uhr, Sonntag 10–12 Uhr (Sonderführungen für Gruppen gegen Voranmeldung)

Tel.Nr: 02243/838 82 (auch Fax), 0664/582 79 06; E-Mail: museum.kierling@inode.at

Ausstellungsende verlängert bis 26. 10. 2014!

In der laufenden Ausstellung des Museums Kierling „Kitsch, Karikatur und Propaganda im Weltkrieg 1914-1918“ nimmt der Bezug Österreichs zum lieben Gott und der Religion im Allgemeinen einen breiten Raum ein.



„Die Pufferküsserin“

„Pufferküsser ist eine scherzhaft-ironische, oftmals aber auch abfällig gemeinte Bezeichnung für Personen, meist Männer, die sich in ihrer Freizeit intensiv mit dem Thema Eisenbahn beschäftigen, unabhängig davon, ob der Betreffende Aktivist einer Museumseisenbahn, Eisenbahnphotograph oder Modelleisenbahner ist. Dem Hobby des Eisenbahnfreundes wird mitunter ein geek- oder nerdfhaftes Image nachgesagt. Diesem Klischee entspringt auch der spöttische Begriff der ‚Ferrosexualität‘, die manchem Eisenbahnfan gelegentlich ob seiner umfangreichen Literatur- und Photosammlung und profundem Detailwissen über technische Daten und Betriebsabläufe des Eisenbahnwesens nachgesagt wird.“ So definiert zumindest Modellbau Wiki den sogenannten „Pufferküsser“.

strebt, jede Briefmarke, deren Motiv nur irgendwie etwas mit Eisenbahn zu tun hat, zu erwerben. Selbst wenn die Marke nur einen Teil einer Lokomotive (wie zum Beispiel einen Puffer) oder sogar nur ein Eisenbahnsymbol (wie zum Beispiel das geflügelte Rad) zeigt, muss es in die persönliche Briefmarkensammlung. Andernfalls wäre die Sammlung nicht komplett und dieser Umstand für einen gestandenen Eisenbahn-Philatelisten unvorstellbar, ja geradezu unerträglich. Insofern haftet auch dem Eisenbahn-Philatelisten eine gewisse Ferrosexualität an, wenn auch in abgeschwächter Form im Vergleich zu den Pufferküssern.

Welterbe Semmering – POSieren aus PrOtest

Ob nun allein Pufferküsser oder auch Eisenbahn-Philatelisten beim Anblick der „Pufferküsserin“ zu sabbern beginnen, wird möglicherweise dem einen Leserbrief oder dem anderen Posting eines Leserforums noch irgendwann zu entnehmen sein. Jedenfalls versinnbildlicht das Motiv der „Pufferküsserin“ den Begriff „Ferrosexualität“ auf ganz besondere Art und Weise. Das Motiv zeigt eine ausgesprochen feminine Dame, die – am von der Sommersonne erhitzten Gleisstrang balancierend – soeben den Puffer einer Dampflokomotive im niederösterreichischen Bahnhof Payerbach-Reichenau küsst und dabei ihren Hintern erotisch in die Höhe streckt. Da sie keine Unterwäsche und nur ein Netzkleid trägt, schimmert zudem ihre blanke Haut reizvoll durch dessen Maschen. Samtig weiche Haut auf knallhartem heißem Stahl, was für ein Anblick – und dazu das Bild in sepia-farbenem Ton gehalten, wie zu Großmutterns Zeiten.



„Die Pufferküsserin“ ist ein außergewöhnliches Motiv, das nicht nur Ferrosexuellen das Herz höher schlagen lässt.

Das Photo, das dem Markenmotiv zu Grunde liegt, wurde im Rahmen der Kampagne „Welterbe Semmering – POSieren aus PrOtest“ geschossen. Die Landschaftsschutzorganisation „Alliance For Nature“ möchte nämlich damit ihren Protest gegenüber dem geplanten „Semmering-Basistunnel neu“ zum Ausdruck bringen, dessen Realisierung zur Einstellung der denkmalgeschützten Semmeringbahn führen könnte. Eine Eintragung in der Rote Liste der gefährdeten UNESCO-Welterbestätten wäre die Folge.

Unter dem Serientitel „Welterbe Semmering – POSieren aus PrOtest“ hat „Alliance For Nature“ schon ähnlich erotische Briefmarken herausgegeben. Diese als auch „Die Pufferküsserin“ sind zu je € 2,50 gemeinsam mit dem Buch „Weltkulturerbe Semmeringbahn“ (€ 19,90 zzgl. Versandkosten) bei „Alliance For Nature“ (www.AllianceForNature.at, Tel. +43 676 419 49 19) erhältlich – solange der Vorrat reicht.

Christian Schuhböck



Die Briefmarke der Österreichischen Post hat nur eine relativ geringe Auflage und könnte in kürzester Zeit vergriffen sein.

Ferrosexuelle und Eisenbahn-Philatelisten

Im Forum der Drehscheibe online wurde über Pufferküsser und deren Ferrosexualität Gedankenaustausch betrieben und ein Benutzer namens Doppeldecker umschrieb den Begriff derart: „Ich könnte mir vorstellen, dass so mancher Ferrosexueller beim Anblick einer schönen Frau auf einer Lok nur wegen dem Triebfahrzeug anfängt zu sabbern und das Mädchel um Abstand bittet, sie versau das Motiv.“ Daraufhin erhielt er die Antwort: „Könntest Du das Wort ‚bittet‘ vielleicht streichen und durch ‚gepflegt anschaut‘ ersetzen? Das trifft zumindest auf die wilden Horden zu, die sich regelmäßig bei Plandampf, Dampf-Sonderzügen und Museumsbahnen miteinander prügeln...“

Auch Eisenbahn-Philatelisten schreibt man eine gewisse Ferrosexualität zu. Denn sie sind be-



Die Briefmarken I und II der Serie „Welterbe Semmering – POSieren aus PrOtest“ wurden von Philatelisten innerhalb von nur wenigen Tagen aufgekauft. Scheinbar dürfte auch hier die Ferrosexualität eine gewisse Rolle gespielt haben.



Bei den Briefmarken III und IV mussten die blanken Hintern der Damen verdeckt werden – entweder mit einem um die Hüften geschlungenen Tuch oder mit Hilfe eines Balkens.

Anmerkung der Redaktion: Nachdem die Österreichische Post eine Bestätigung für die Bestellung der Briefmarke „Die Pufferküsserin“ ausgestellt hat, wurde der Auftrag nachträglich storniert. Begründung: Bedenken bzgl. der Bildrechte bzw. wegen der „Nackten“. Die Umweltorganisation konnte ihre Bildrechte gegenüber der Post nachweisen; auch eine Ablehnung aus moralischen Gründen ist äußerst fragwürdig – man denke an das Marken-Buch der Österr. Post mit den Aktfotos von Andreas H. Bitesnich! Oder gibt es einen anderen Grund? Einen politischen? Die Stornierung der Marke erfolgte kurz vor Redaktionsschluss.

Philatelie-Tage auf personalisierten Briefmarken

Personalisierte Briefmarken zum Thema „Philatelie-Tage“ erhalten Sie jeden Dienstag ab 16 Uhr im Plus Bowling Konferenzsaal, A-1170 Wien, Beheimgasse 5-7. Tel. 01-4056 320-13 oder 0664-73833026, E-Mail: ak-meteor@aon.at

Josef Fuchs



8109275



8109472



8109528



8109535



8109533



8109534



8109536



8109749



8109900



8109671



8109672



8109750



8110001



8110316



8110378



8109901



8109902



8109903



8109904



8109998



8109999



8110317



8110318



8110319



8110320



8110330



8110331



8110333



8110334



8110335



Der größte

Sammler-Markt der Welt *

Mehr als

50 Millionen

aktive Angebote

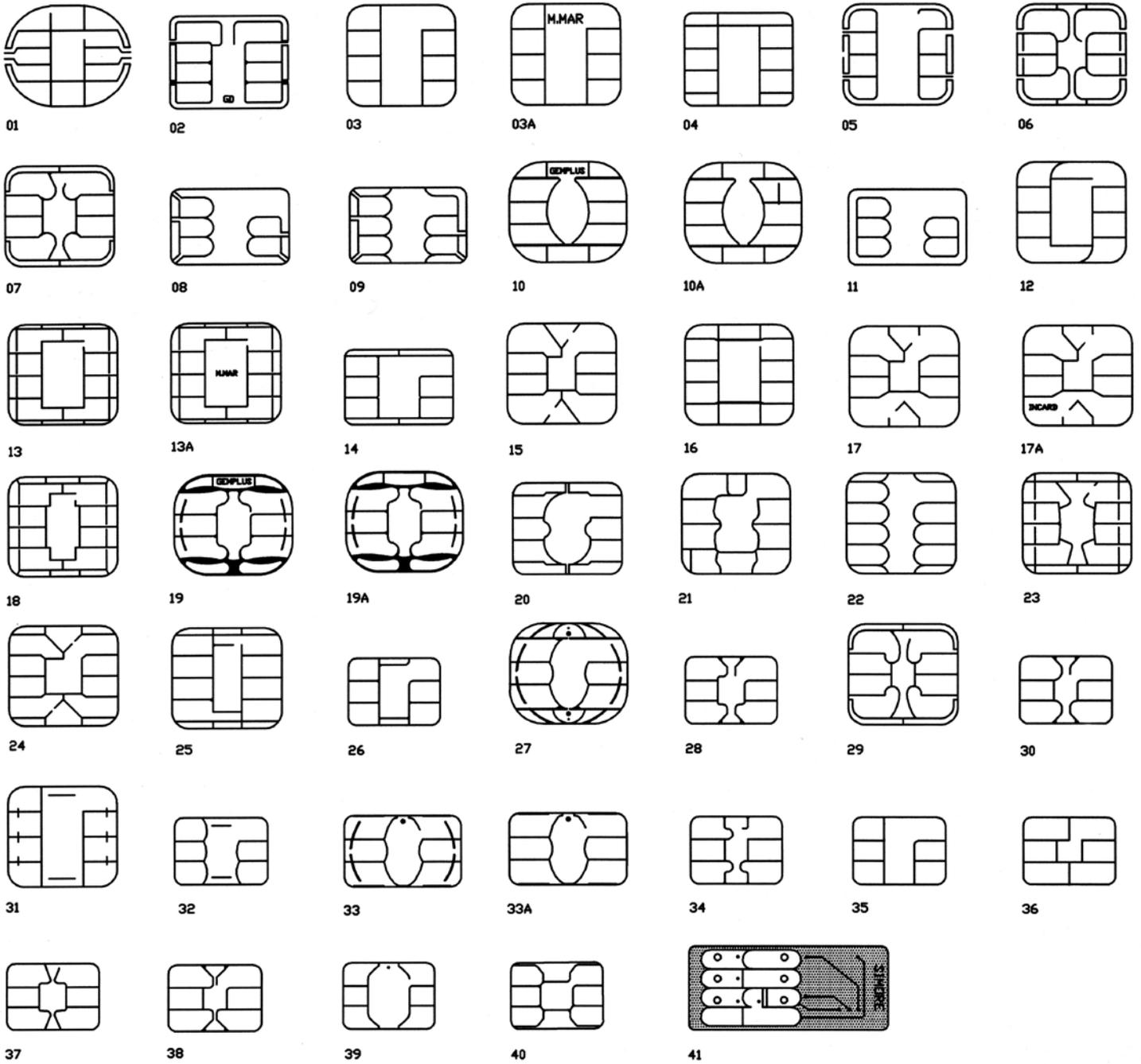
* Seit 2000

Kaufen & Verkaufen Briefmarken im Internet

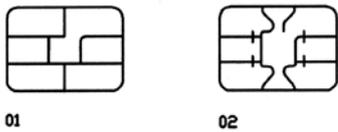


Die GSM-Chip der SIM-Karten in Österreich

Karl Acker

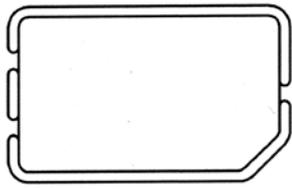


Chip Kosovo AON-Card

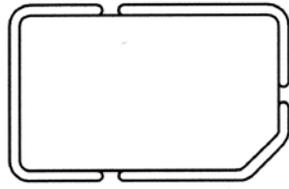


Die SIM-Karten-Ausbrüche in Österreich

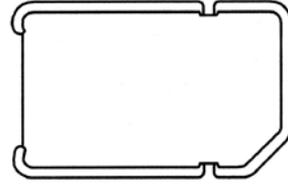
Karl Acker



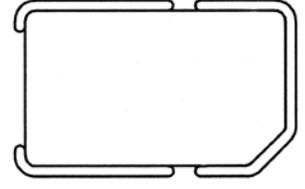
A



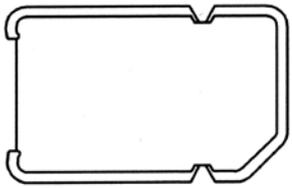
B



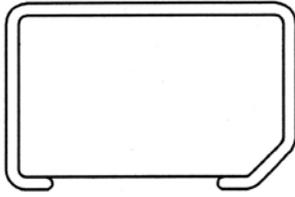
C



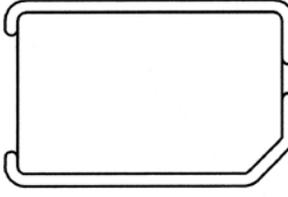
C1



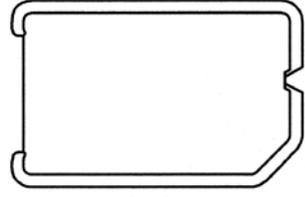
C2



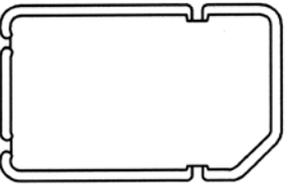
D



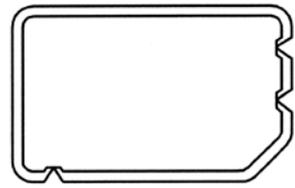
E



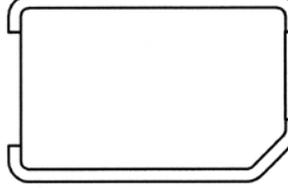
E1



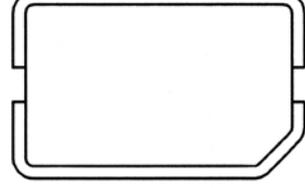
F



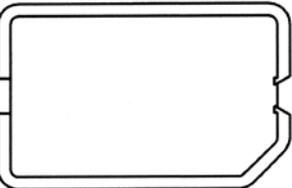
G



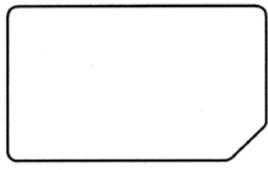
H



I



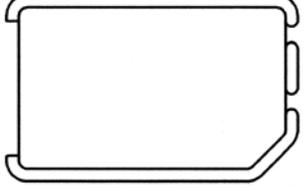
I 1



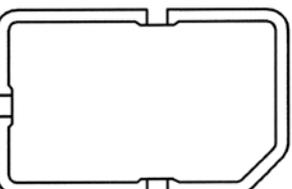
J



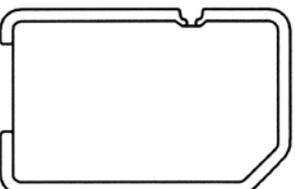
K



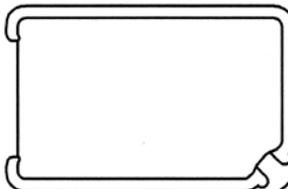
L



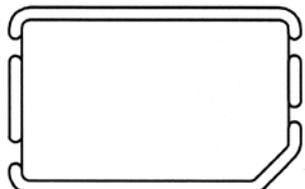
M



N



O

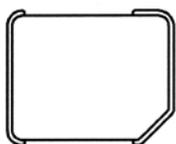


P

Mikro-SIM



A



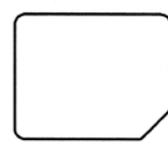
B



C



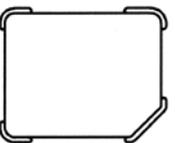
D



E

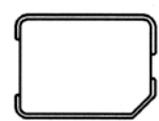


F



G

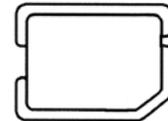
Nano-SIM



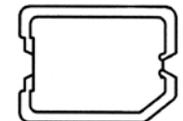
A



B



C



D

160 Jahre Semmeringbahn

Sie ist die erste Hochgebirgsbahn der Welt und einer der schönsten Landschaftsbahnen Europas. 1848 bis 1854 unter der Leitung von Carl Ritter von Ghega erbaut und 1998 von der UNESCO zum Welterbe erklärt, feiert die Semmeringbahn heuer ihr 160-jähriges Bestandsjubiläum.



Das Viadukt über die Kalte Rinne ist das mächtigste und zugleich bekannteste Bauwerk der Semmeringbahn (© Archiv Alliance For Nature).

Der Venezianer Carl Ghega

10. Januar 1802. An diesem Wintertag erblickte Carl in einem unscheinbaren Haus in Venedig das Licht der Welt. Die Lagunenstadt stand seit 1796 unter österreichischer Herrschaft. Seine Eltern, der Marineoffizier Anton und dessen Ehefrau Anna Ghega, konnten damals noch nicht wissen, welche Meisterleistung ihr Sohn einmal vollbringen würde. Der Familientradition entsprechend sollte der kleine Carletto daher die Laufbahn eines Seeoffiziers einschlagen. Doch schon die Lehrer der Grundschule bemerkten, dass in dem jungen Ghega ein außerordentlich rechnerisches und zeichnerisches Talent steckte. Vater Ghega ließ deshalb seinen Sprössling in den philosophisch-mathematischen Studienkurs am „k.k. Militärkollegium St. Anna“ in Venedig einschreiben, den Carl mit denkbar bestem Erfolg absolvierte. An der Universität Padua erwarb Ghega das Ingenieur-Diplom und im Alter von 17 Jahren den Doktor-Titel der Mathematik. Seine Freizeit nützte er dazu, um an der Akademie der schönen Künste Architekturstudien zu betreiben. 1819 trat Ghega in den Staatsdienst ein und wirkte am Bau von Gebirgsstraßen, Amtsgebäuden und Flussregulierungen mit.

1836 wurde er mit der Errichtung von Teilstrecken der „Kaiser-Ferdinands-Nordbahn“ beauftragt und 1842 nach Wien berufen, um mit der Leitung der gesamten Planung der zukünftigen Staatseisenbahn betraut zu werden. Zu diesem Zweck unternahm Ghega eine Reise nach Nordamerika, um die dortigen Bahnen zu studieren.

Nach seiner Rückkehr übernahm Ghega die Oberleitung des Baues der südlichen Staatsbahn von Mürtzuschlag in Richtung Graz und Triest. Zeitgleich plante er die Überquerung des Semmerings, wofür er monatelang das gesamte Gebiet durchwanderte, jede Felswand, jede Schlucht und jeden Graben studierte.

Auf der Südbahn von Wien nach Triest

Österreich war im 19. Jahrhundert ein ausgesprochenes Eisenbahn-Pionierland. Die 1832 vollendete Strecke Linz - Budweis war Jahre hindurch die längste Eisenbahn der Welt. 1836 wurde mit dem Bau der „Kaiser-Ferdinands-Nordbahn“ von Wien nach Brünn begonnen und drei Jahre später feierlich eröffnet. 1839 setzten die Bauarbeiten für die „Wien-Raaberbahn“ ein. 1842 konnte man bereits von Wien nach Gloggnitz fahren. Da an eine Überschienung des Semmerings noch nicht zu denken war, setzte man die südliche Staatsbahn Richtung Adria fort. Unter Ghegas Leitung wurde 1842 bis 1844 das Teilstück Mürtzuschlag - Graz gebaut. Im Oktober 1844 führte Ghega die Lokomotive „Graetz“ mit dem Eröffnungszug in die steiermärkische Landeshauptstadt. Ein Jahr später war die Strecke bis Marburg und 1846 bis Cilli fertig gestellt. Bis 1849 wurde der Abschnitt Cilli - Laibach gebaut. Das letzte Stück bis Triest wurde schließlich 1857 eröffnet.

Währenddessen erarbeitete Ghega die Pläne für die Semmeringbahn, die er 1847 endgültig abschließen konnte. Dabei musste er immer wieder gegen Kritiker ankämpfen. So bezweifelten

Ingenieure und Architekten, dass Lokomotiven derartige Steigungen bewältigen könnten, und schlugen stattdessen Projekte wie jenes einer Seil-, Pferde- oder Spitzkehrenbahn bzw. die Untertunnelung der Kampalpe vor. Auch wenn es damals noch keine bergtauglichen Lokomotiven gab, ließ sich Ghega nicht beirren und verfolgte seine Planungen mit einer geradezu unvorstellbaren Zähigkeit.

Der Bau

der ersten Hochgebirgsbahn der Welt

Im Juni 1848, dem Revolutionsjahr, genehmigte das Ministerium für öffentliche Arbeiten Ghegas Pläne zur Semmeringbahn, mit deren Umsetzung bereits Wochen danach begonnen wurde. Wegen des geomorphologisch komplizierten Aufbaues des Semmerings war Ghega gezwungen, Schluchten und Gräben sowie Felswände und Bergrücken mittels einer Fülle von Einzelbauten dem Schienenverkehr zugänglich zu machen, sodass die 41 km lange Semmeringbahn zwischen Gloggnitz in Niederösterreich und Mürtzuschlag in der Steiermark schließlich 15 Tunnels und 16 teils zweistöckige Viadukte sowie viele kleinere Brücken umfasste.

Insbesondere der Scheiteltunnel und die Weinzettelwand stellten Ghega vor bautechnische Probleme. Der übermäßige Gebirgsdruck und das ständig eindringende Wasser machten die Arbeiten im Haupttunnel zu einem lebensgefährlichen Unternehmen. Der einzige schwere Unfall während des Baues ereignete sich an der Weinzettelwand, wo ein mächtiger Felsblock 14 Bauarbeiter in die Tiefe riss. Hunderte Tote verursachten hingegen die Krankheiten Typhus und Cholera.



Carl Ritter von Ghega, als er zum Ritter geschlagen wurde (Lithographie von Josef Kriebhuber, 1851; © Archiv Alliance For Nature)

Erst im März 1850, eineinhalb Jahre nach Baubeginn, erfolgte mittels weltweitem Preisauschreiben der Aufruf zum Bau einer zugkräftigen und kurventauglichen Lokomotive. Im Juli 1851 standen in Payerbach vier Lokomotiven unter Dampf, die die gestellten Bedingungen erfüllten. Obwohl damals keine modernen Baumaschinen und kein Dynamit zur Verfügung standen (1867 erfand Alfred Nobel das Dynamit), konnte die erste Hochgebirgsbahn der Welt, an der zeitweise bis zu 20.000 Arbeiter beschäftigt waren, nach einer Bauzeit von nur 6 Jahren fertig gestellt werden.

Mit Dampf, Diesel und Strom über den Semmering

Mitte 1854 nahm die Semmeringbahn ihren Betrieb auf. Während sie im ersten Jahrzehnt wenig ausgelastet war, stieg der Verkehr alsbald rasant an. Einen ersten Höhepunkte im Güteraufkommen brachte der Verkehr der für Italien bestimmten Kohlenzüge, die von zwei, manchmal auch drei Dampflokomotiven über den Semmering gezogen wurden. Diese ohnedies schon angespannte Situation wurde aber noch überboten, als im März und April 1941 die Truppentransporte für den Balkan-Feldzug zusätzlich zu bewältigen waren.

Bis zu 75.000 Tonnen, das fünffache des heutigen Güterverkehrsaufkommens, rollten damals täglich Richtung Süden. Knapp ein Jahrhundert lang führen die verschiedensten Typen von Dampflokomotiven über die seit 1923 denkmalgeschützte Semmeringbahn, die in den Jahren 1957 bis 1959 elektrifiziert wurde. Zu dieser Zeit erlebte die Semmeringbahn auch die größte Vielfalt an Loktypen. U.a. verkehrte auf der Strecke Wien - Villach der „Blaue Blitz“, ein Dieseltriebwagen der Reihe 5045. Ab den 60er Jahren setzten sich immer mehr die E-Loks der Reihen 1042, 1044 bzw. 4010 durch. Auch als Teststrecke für in- und ausländische Lokomotiven wird die Semmeringbahn gerne genutzt. So wurde z.B. am Semmering 1961 die für Amerika bestimmte ML 4000 C'C Probe gefahren, die mit 4000 PS die seinerzeit leistungsstärkste Diesellokomotive der Welt war. 1989 fuhr auch der „Pendolino“ mit seinem Wagenkasten-Neigungssystem über die Bergstrecke.

Weltkulturerbe kontra Basistunnel

Ende der 1980er Jahre stand die Einstellung der Semmeringbahn zugunsten des heute mehr denn je umstrittenen Semmering-Basistunnels zur Diskussion. Die Gefahr, dass damit diese außergewöhnliche Landschaftsbahn dem Verfall preisgegeben wird und durch den Tunnelbau massive Eingriffe in das Landschaftsschutzgebiet

vollzogen werden, veranlasste 1993 die Natur-, Kultur- und Landschaftsschutzorganisation „Alliance For Nature“, sich für die Erklärung der Semmeringbahn zur UNESCO-Welterbestätte einzusetzen.

Bereits im Januar 1993, zwei Monate vor dem offiziellen Beitritt Österreichs zur UNESCO-Welterbe-Konvention, unterbreitete „Alliance For Nature“ den Bundesländern Niederösterreich und Steiermark den Vorschlag, die Semmeringbahn als Welterbestätte zu nominieren. Beide Länder als auch der Bund begrüßten die Initiative, sodass die Republik Österreich 1995 den offiziellen Antrag zur Aufnahme der „Semmeringbahn – Kulturlandschaft“ in die Welterbe-Liste bei der UNESCO beantragte. Da es aber damals keine einzige Eisenbahnstrecke weltweit mit dem Status einer Welterbestätte gab, musste die UNESCO eigene Kriterien für Eisenbahn-Welterbestätten erstellen und eine internationale Vergleichsstudie durchführen. Mit Hilfe einer wissenschaftlichen Dokumentation der „Alliance For Nature“ über die Semmeringbahn konnten die UNESCO-Experten den „außergewöhnlichen universellen Wert“ dieses technischen Kulturdenkmales und seiner landschaftlichen Umgebung feststellen. Im Dezember 1998 nahm schließlich die UNESCO die Semmeringbahn in die Welterbe-Liste auf, in der sich so bedeutende Kulturdenkmäler wie das indische Grabmal Taj Mahal, die Pyramiden von Ägypten, Machu Picchu als auch die Altstädte von Rom, St. Petersburg und Salzburg befinden.

Mit ihrer Erklärung zum Weltkulturerbe schloss sich der Kreis um das außergewöhnliche Meisterwerk von Carl Ritter von Ghega. Denn 1887 wurde sein Geburtsort, die Lagunenstadt Venedig und 2001 das historische Zentrum der Stadt Wien, in der er 1860 an Lungenschwindsucht verstarb, zum UNESCO-Welterbe ernannt. Somit zählen nicht nur die beiden Städte an den Endpunkten der Südbahn sondern auch ihr Herzstück, die Semmeringbahn, zum Kreis der Welterbestätten. Als erste Eisenbahn-Welterbestätte der Welt steht sie zwar seit 1998 unter dem Schutz der internationalen Staatengemeinschaft, ist aber durch das Projekt

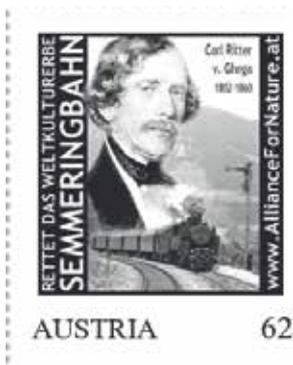


Die Jubiläumsmarke „160 Jahre Semmeringbahn“ der Österreichischen Post sowie all die anderen in diesem Artikel abgebildeten Briefmarken sind samt Buch „Weltkulturerbe Semmeringbahn“ bei „Alliance For Nature“ erhältlich.

des „Semmering-Basistunnels neu“ neuerlich in ihrem Fortbestand bedroht. Denn niemand kann garantieren, dass nach Fertigstellung des Basistunnels, dessen Notwendigkeit und Wirtschaftlichkeit mittlerweile von vielen in- und ausländischen Experten bezweifelt werden, diese außergewöhnliche Gebirgsbahn weiterhin in Betrieb bleibt. Dementsprechend warnt Bernd von Droste zu Hülshoff, Gründungsdirektor des UNESCO-Welterbe-Zentrums, im Vorwort des Buches „Weltkulturerbe Semmeringbahn“: „Sollte die Semmeringbahn tatsächlich einmal durch einen Basistunnel ersetzt werden, könnte dies zur Stilllegung und schlimmstenfalls zum Verfall dieser bedeutenden Gebirgs- und Landschaftsbahn führen. Eine Eintragung in die Rote Liste des gefährdeten Welterbes wäre die Folge“.

Christian Schubböck

Buchtipp: „Weltkulturerbe Semmeringbahn“, zu beziehen unter www.AllianceForNature.at (Tel.: 01/893 92 98)



Das Konterfei von Carl Ritter von Ghega und eine 1'E1'-h2-Dampflokomotive 95.102 mit Personenzug zieren die Briefmarke der Österreichischen Post, die anlässlich der Kampagne „Rettet das Weltkulturerbe Semmeringbahn“ herausgegeben ist.



Diese beiden Briefmarken stammen ebenso aus der Serie „Rettet das Weltkulturerbe Semmeringbahn“.

**Spezialversand für thematische Philatelie,
Heimat - und Motivbelege**

**ANSICHTSKARTEN - BRIEFE
GANZSACHEN**

**Briefmarken Schinninger
A-4600 Wels, Kalkofenstr. 8, 07242/44146**

Neues von den österreichischen Briefmarken

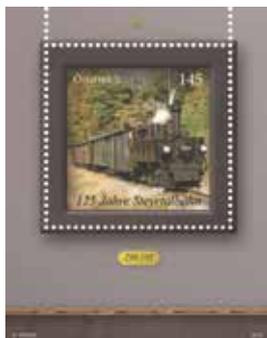
Durch den frühen Redaktionsschluss unseres Journals ist es leider nicht möglich, die Briefmarkenausgaben von Oktober bis Dezember zu veröffentlichen. Den jeweils aktuellsten Stand finden Sie aber immer im Veranstaltungskalender auf unserer Webseite www.BriefmarkenGilg.at.

Am 12. September wird die Sondermarke „Museum Angerlehner“ im Rahmen der Serie „Moderne Architektur in Österreich“ verausgabt. Die von Silvia Moucka gestaltete Briefmarke hat eine Auflage von 360.000 Stück mit einem Nominale von € 0,62.



Eine Woche später, am 19. September feiert die Basilika Mariatrost in Graz ihr 300jähriges Bestehen mit einer Sondermarke, die im Rahmen der Serie „Kirchen aus Österreich“ verausgabt wird. Gestaltet hat diese Sondermarke Fr. Kirsten Lubach und die Auflage beträgt auch 360.000 Stück.

Gleich am nächsten Tag, dem 20. September feiert die Steyrtalbahn ihr 125jähriges Jubiläum mit einem Briefmarkenblock. Es werden 150.000 Blocks mit einem Nominale von € 1,45 aufgelegt, den Block gestaltet hat Dieter Kraus. Im Rahmen der Feierlichkeiten gibt es am 20. September auch eine Sonderpostbeförderung im Rahmen einer Sonderfahrt mit der Steyrtalbahn von Grünburg nach Steyr. Echt gefahrene Belege von dieser Sonderpostbeförderung gibt es bei Briefmarken Gilg.



Ebenfalls am 20. September ist der erste Ausgabetag der Sondermarke „Paketpostwagen“ aus der Serie „Historische Postfahrzeuge“. Die von Tristan Fischer gestaltete Sondermarke hat eine Auflage von 230.000 Stück mit einem Nominale von € 0,90 und wird bei einem

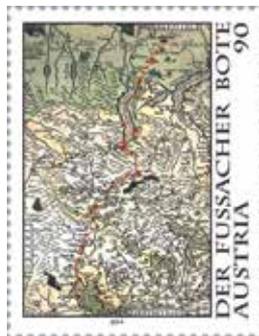


Ansichtskartensalon in Herzogenburg vorgestellt.

Das nächste Wochenende beginnt mit dem Erstag der Sondermarke „Tag der Briefmarke 2014“ in Rankweil/Vorarlberg am 26. September. Der Briefmarkenkünstler Hannes Margreiter hat diese Zuschlagsmarke – Nominale € 2,82 + 1,41 – kreiert, die in Kleinbögen zu jeweils 6 Stück aufgelegt wird.



Am nächsten Tag, den 27. September kommt die Sondermarke „Der Fußacher Bote“, der auch „Lindauer Bote“ genannt wurde, zur Ausgabe. Michael Rosenfeld hat diese Sondermarke gestaltet, die mit einer Auflage zu 235.000 Stück aufgelegt wird.



Das besondere an dieser Marke ist, dass insgesamt 4 verschiedene Postanstalten – Österreich, Deutschland, Schweiz und Liechtenstein – jeweils eine Sondermarke zu diesem Anlass herausgeben.

Diese themengleichen Ausgaben von 4 Ländern ist ein außergewöhnliches, philatelistisches Ereignis in der Bodensee-Region, dass Sie sich nicht entgehen lassen sollten. Nähere Informationen auch zu diesen Ausgaben gibt es bei Briefmarken Gerhard Gilg. Laut Ausgabeprogramm der österreichischen Post kommen im Oktober folgende Briefmarken zur Ausgabe: „150 Jahre Gremium der Wiener Kaufmannschaft“ am 1. Oktober, „Anton Romako-Bildnis Isabella Reisser“ aus der Serie „Moderne Kunst in Österreich“, „120 Jahre Murtalbahn“ aus der Serie „Eisenbahnen in Österreich“ und „Eröffnung Wien Hauptbahnhof“ am 10. Oktober, „80 Geburtstag Udo Jürgens“ und „Velazquez – Infantin Margarita Teresa in weißem Kleid“ am 18. Oktober, „Peter Weibel“ aus der Serie „Zeitgenössische Kunst“ am 25. Oktober. Bei Redaktionsschluss wurde noch kein Ausgabetag im Oktober verlautbart für die Ausgaben „Ursula Mayer“ aus der Serie „Fotokunst in Österreich“ und „Gelatin“ aus der Serie „Junge Kunst in Österreich“. Am 5. November erscheint der

Sondermarkenblock „25 Jahre Goldmünze Wiener Philharmoniker“ und im Dezember (genauer Termin ist noch nicht bekannt) kommt die Sondermarke zum 100. Geburtstag von Arthur Zelger zur Ausgabe. Auch heuer gibt es wieder 4 verschiedene Weihnachtsmarken. Jeweils eine

nassklebende und eine selbstklebende mit Europaporto (0,70 ct) und mit Inlandsporto zu je 0,62 ct. Der Ausgabetag für die Ausgaben mit Auslandsporto (Europa) ist am 14. November. Die klassische (gummierte) Ausgabe mit einer Auflage von 900.000 Stück zeigt die Krumauer Madonna. Die selbstklebende Ausgabe mit einer Auflage von 750.000 Stück zeigt eine Winterlandschaft von Lucas I van Valckenborch. Am 28. November erscheinen die beiden Weihnachtsmarken mit Inlandsporto. Die nassklebende Ausgabe (Auflage: 2,350.000 Stück) zeigt die Anbetung der drei Könige aus dem Diözesanmuseum Graz. Die selbstklebende Variante der Weihnachtsmarke mit Inlandsporto hat eine Auflage von 2,750.000 Stück und zeigt ein Gemälde „Anbetung der Könige von Jan Brueghel d.Ä.“

Am 29. November findet zum 25. Mal die traditionelle Sonderpostbeförderung von Gars-



ten nach Christkindl mit historischer Kutsche statt. Sowohl die vom Veranstalter aufgelegten personalisierten Briefmarken, als auch die Kutschenbriefe sind bereits bei Briefmarken Gilg erhältlich. Auch die – ebenfalls traditionelle Weihnachts-Ballonpost in Christkindl findet heuer am 30. November statt und die dazugehörigen Schmuckkuverts wird es ab ca. Mitte Oktober bei Briefmarken Gilg geben. Am 15. November eröffnet der Wiener Christkindlmarkt am Rathausplatz die Saison 2014 und auch das Wolkenpostamt ist wieder täglich bis 24. Dezember im Einsatz. Es gibt wieder 3 Sonderpostämter jeweils von 14.00 bis 18.00 Uhr - zur Eröffnung am 15. November, am 30. November und am 14. Dezember - die jeweils einen schönen, von der Künstlerin Maria Schulz gestalteten Sonderstempel verwenden. Frau Schulz wird auch bei allen Sonderpostämtern wieder für Autogrammwünsche zur Verfügung stehen. Alle aktuellen Neuerungen erfahren Sie von Gerhard Gilg, 1/893 66 33 oder www.BriefmarkenGilg.at - jetzt auch auf Facebook: <https://www.facebook.com/BriefmarkenGilg>

NICHT VERGESSEN: jeden 2. Dienstag ist bei uns „Briefmarkentag“.

Gerhard GILG

Kulturseite der Meteor-Nachrichten

...oder was es sonst noch außer „sammeln“ gibt. Besuchen Sie doch einmal eine der nachfolgenden Ausstellungen:

„Im Visier: Ein Album aus dem Ersten Weltkrieg“ im Photomuseum Bad Ischl bis 26. Oktober

Im Blickpunkt der Ausstellung steht ein privates Fotoalbum eines Linzer Regimentsarztes, das eine subjektive Sicht auf den Krieg veranschaulicht. Durch diese Fotografien können wesentliche Stationen des Einsatzes am nordöstlichen Kriegsschauplatz nachvollzogen werden



„Fritz Wotruba. Hommage à Michelangelo. Zeichnungen und Steine“ im 21er Haus in Wien bis 26. Oktober

Aus Anlass des diesjährigen 450. Todesjahres Michelangelos Buonarrotis thematisiert die Ausstellung auch Wotrubas lebenslange Auseinandersetzung mit dem Bildhauergenie und zeigt den 1975 entstandenen grafischen Zyklus Hommage à Michelangelo.



Schloss Artstetten - Sonderausstellung 2014: „Regieren & Verlieren: Kaiser Karl - Eine Herausforderung zum Frieden“ bis 1. November

Schloss Artstetten blickt auf eine wechselvolle Geschichte zurück. Es diente als Familiensitz und Sommerresidenz der kaiserlichen Familie und wurde zur letzten Ruhestätte für Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand und seine Gemahlin, Sophie Herzogin von Hohenberg, die beide 1914 in Sarajevo einem fanatisierten Jugendlichen zum Opfer fielen.



„Penacho. Pracht & Passion“ im Weltmuseum (Naturhistorischen Museum) in Wien bis 2. November

Steht der Federkopfschmuck tatsächlich in Ver-



bindung mit dem legendären Aztekenfürsten Moctezuma, wie dies in Mexiko noch heute gerne behauptet wird?

„Königsmorde. Gewalttaten in der Donaumonarchie“ im GrazMuseum bis 17. November

Nach der Ermordung des Thronfolgers Erzherzog Franz Ferdinand legitimierten die kriegstreibenden Parteien der Staatskanzleien die Kriegserklärung gegen Serbien mit dem Ruf nach Vergeltung des „Königsmordes“.



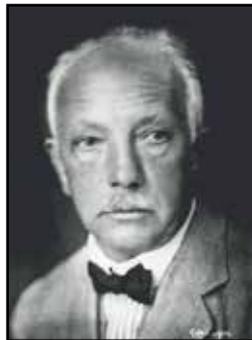
„ZEICHNEN FÜR DEN FRIEDEN - Die Friedenstaube in der Karikatur“ im Karikaturmuseum in Krems bis 15. Jänner 2015

100 Jahre nach Ausbruch des Ersten Weltkriegs widmet das Karikaturmuseum Krems dem bekanntesten Symbol für Frieden und friedliches Zusammenleben - der Friedenstaube - eine spannende Schau.



„Richard Strauss und die Oper“ im Theatermuseum in Wien bis 9. Feber 2015

Schon zu Lebzeiten äußerst erfolgreich, wurde Strauss vor allem als Opernkomponist in aller Welt geschätzt und seine herausragende Stellung in der Musikgeschichte ist auch 65 Jahre nach seinem Tod unbestritten.



„Unter dem Losungsworte Krieg und Technik“ im Technischen Museum in Wien bis 3. Mai 2015

Eine Themenschau zum Ersten Weltkrieg In sieben Stationen zeigt die Themenschau das fatale Verhältnis zwischen Krieg und Gesellschaft im Allgemeinen und zwischen Krieg und Museum im Besonderen.



Neupräsentation der Sammlung „Der erste Weltkrieg 1914-1918“ im Heeresgeschichtlichen Museum



Neben der chronologischen Gliederung sind dabei insbesondere räumliche, zeitliche und thematische Schwerpunkte des Zeitabschnittes von 1914 bis 1918, oftmals als die Urkatastrophe des 20. Jahrhunderts bezeichnet, berücksichtigt worden.

In verschiedenen „Querschnitts“-Bereichen werden unter anderem folgende Themenkreise wie „Kriegsbegeisterung & Ausmarsch 1914“, „Verwundung und Tod“, „Pflege und Trauer“, „Frau im Krieg“, „Kriegspropaganda“ oder „Kriegserinnerung“ behandelt.

FÄLSCHERMUSEUM in Wien bis Donnerstag 31. Dezember 2015

Hier werden spektakuläre Kriminalgeschichten rund um die Werke berühmter Kunstfälscher erzählt und der Besucher dabei unterhaltsam über die Unterschiede zwischen Original, Kopie und Fälschung aufgeklärt.



Weitere interessante Ausstellungen finden Sie im Online-Veranstaltungskalender der Fa. Gilg unter: www.briefmarkengilg.at/eventcalendar

Ich würde mich freuen, wenn Sie die eine oder andere Anregung für einen vergnüglichen, interessanten Museumsbesuch finden – berichten Sie mir darüber.

Ihre Wünsche und Anregungen, Ihr Lob und/oder Ihre Kritik können Sie mir gerne übermitteln: Sie erreichen mich Montag bis Freitag von 9.00 bis 18.00 Uhr bei Briefmarken Gilg, A-1150 Wien, Mariahilferstr. 143 – persönlich, telefonisch oder per Fax unter +43/1/893 66 33 bzw. per Email IreneGilg@aon.at.

Irene GILG

NUMIPHIL 2014

5. und 6. Dezember 2014

im „Kursalon Wien“ -

1010 Wien, Johannesgasse 33

Veranstalter: Briefmarken Westermayr

e-mail: westermayr@chello.at

Info-Hotline: 0664/101 76 34

Fax: 01/597 42 01

Alles für den Sammler von A - Z



Schauen Sie doch einmal
bei uns rein!

Sammel-Systeme für **A**nvischkarten, Briefmarken, Münzen, Mineralien, Fossilien, Pins, Uhren bis **Z**innfiguren.
Und vieles andere mehr.



Österreich • 1010 Wien • Schuberting 8

Tel. 01/5 13 58 20 • Fax 5 12 63 95 • office@safe-album.at • www.safe-album.at

Katalog gratis

www.ansichtskartenversand.com

www.ansichtskartenversand.com

www.ansichtskartenversand.com

www.ansichtskartenversand.com

www.ansichtskartenversand.com

www.ansichtskartenversand.com

www.ansichtskartenversand.com

www.ansichtskartenversand.com

Online-shop

für

historische

Ansichtskarten

Besuchen Sie auch unser Ladengeschäft in Berlin!



Fa. Bartko-Reher-GbR

Linienstrasse 156

10115 Berlin

Tel. / Fax. +49-30-212 32 414

Öffnungszeiten: Mo – Fr: 10 – 18 Uhr

Sa: 10 – 14 Uhr

2 x jährlich Auktionen im Mai und Oktober
Auktionshaus Markus Weissenböck 5020 Salzburg, Wolf-Dietrich-Strasse 6a
Tel.: +43 662 882531 office@wiener-werkstaette-postkarten.com



Die Übergabe von Einlieferungen für die nächste Auktion
ist auch in unserem Geschäft in Wien möglich
Ankauf von Ansichtskarten in jeder Grössenordnung



1060 Wien, Linke Wienzeile 40
Geöffnet Freitag 14 bis 18 Uhr und Samstag 9 bis 14 Uhr
Tel.: 01 586 32 22 im August geschlossen